Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Für's Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 86. Donnerstag den 18. Juli 1907. 35. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die Südwestfahrer.

Entschädigungen und Ehrenzeichen.

Bei Reichstag und Bundesrat besteht darin Uebereinstimmung, den invalide gewordenen Südwestafrikakriegern eine sachgemäße Fürsorge zu beweisen; indes scheint es so, als ob bei der Abwickelung des Invalidisierungsgeschäftes sich allerlei Schwierigkeiten herausstellen, als deren Folge sich viel Unmut unter den Beteiligten entwickelt. Die Reichsbehörden haben nach den Erfahrungen der drei großen Kriege von 1864—1871 allen Grund, die Behandlung der Invalidensachen nicht auf die lange Bank zu schieben, wie auch die Invaliden selbst ein Interesse daran haben, daß ihre Angelegenheiten unter dem frischen Eindruck der Ereignisse des Kolonialkrieges zu Ende geführt werden. — Heute noch laufen Teilnehmer der großen Kriege umher, welche — gleichviel ob mit Recht oder mit Unrecht — Ansprüche aus ihrer Kombattantenpflicht erheben, ohne daß es möglich ist, ihre Sache zu klären, da für die erforderlichen Feststellungen zu viel Zeit verflossen ist. Es muß daher darauf gehalten werden, daß man wenigstens für die Afrikakrieger Zug um Zug alle nötigen Maßnahmen trifft, damit sobald als möglich eine endgültige Regulierung eintreten kann. Das entlastet die Behörden von vielen späteren Scherereien und ist auch für die Invaliden nötig, damit sie wissen, woran sie sind.

— Nun stößt aber schon allein die rein formalistische Behandlung der Invaliden vielfach auf Widerspruch. Die Verwaltung erteilt den invaliden Südwestfahrern, wenn sie überhaupt noch für den Beamtendienst fähig sind, Zivilversorgungsscheine, welche ihnen den Anspruch auf Anstellung im subalternen oder unteren Beamtendienst gewähren. In der Praxis aber stellt sich heraus, daß diese Zivilversorgungsscheine vielfach rein platonische Anweisungen auf die Zukunft sind, denn die Zivilbehörden sind durchaus nicht geneigt, ohne Weiteres Leute in Dienst zu nehmen, die ein schriftliches Zeugnis darüber vorlegen, daß sie in verhältnismäßig jungen Jahren sich gesundheitlich einen „Knacks" weggeholt haben. Bei den ehemaligen Südwestfahrern grassieren z. B. die leichteren Herzleiden in geradezu unheimlicher Weise, als Folge der großen Märsche, der Hitze und der Entbehrungen. Stellt eine Behörde einen Südwestfahrer mit leichter Herzerweiterung ein, so fürchtet sie, daß kurz über lang neue Beschwerden eintreten, die große Beurlaubungen erforderlich machen. Das ist der eigentliche Grund, warum die Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden sich hinter einen Formalismus verschanzen, der es ihnen ermöglicht, wenigstens einen Teil der invaliden Afrikaner abzuweisen. Sie erklären, daß sie, unabhängig von der Anmeldung zum Zivildienst, die Anwärter nach Maßgabe ihres Militärdienstalters einstellen. Da nun aber genügend Meldungen von Leuten mit 8—12 Jahren Dienstzeit vorliegen, so haben die jüngeren Invaliden mit einer Anciennität von 2—3 Jahren keine Chancen, vor 5—10 Jahren in ein Amt zu gelangen. Ein Teil von ihnen verzichtet daher auf die Zivilversorgung und versucht, in private Stellungen zu kommen. Der Reichsfiskus muß ihnen aber für diesen Verzicht eine Entschädigung zahlen.

Bei dieser Gelegenheit, so schreibt die „Berl. Abendpost", mag auch eine Sache erwähnt werden, die an sich vielleicht weniger belangreich ist, aber den Interessenten sehr am Herzen liegt. Man klagt über nicht genügende Sorgfalt bei der Verteilung der Ehrenzeichen; insbesondere nimmt man Anstoß an der rein schematischen Unterscheidung zwischen Kombattanten und Nichtkombattanten. So z. B. werden die Sanitätsoffiziere und -Soldaten wie auch die Feldbeamten schlankweg mit der Auszeichnung für Nichtkombattanten bedacht, auch wenn sie noch so oft in der Feuerlinie mitgefochten haben; dagegen gelten Offiziere und Soldaten, die in Swakopmund, Lüderitzbucht oder auf den Etappenstationen lagen und nie mit dem Feinde in Berührung gekommen sind, als Kombattanten und erhalten die entsprechenden Auszeichnungen. Mehrfach haben die höheren Kommandostellen auf diesen Widersinn aufmerksam gemacht, einen Erfolg haben sie aber damit nicht erzielt. Die Beteiligten wünschen nun eine entsprechende Aenderung der Ehrenzeichen. Wenn irgendwo, so würde sich allerdings für Südwestafrika die Einführung eines einheitlichen Ehrenzeichens empfehlen, da in diesem Kriege die Gefechtsgefahren kaum größer waren als die Tücke des Landes selbst, das mit Krankheit, Hunger, Durst und Entbehrungen alle in gleicher Weise bedroht und heimgesucht hat.

Zur Zusammenkunft in Desio.

— Die Minister Tittoni und Freiherr v. Aehrenthal unternahmen Montag vormittag eine Spazierfahrt im Park der Villa Tittonis. Von 11 bis 1 Uhr hatten die beiden Minister eine Besprechung miteinander. In dieser sind, wie aus einer von der „Agenzia Stefani" veröffentlichten Note hervorgeht, die Gefühle sehr herzlicher Freundschaft zum Ausdruck gebracht und bestätigt worden, die infolge des Bündnisses die beiden Regierungen und die beiden Länder vereinigen. Die Prüfung der allgemeinen europäischen Lage, sowie all der verschiedenen Fragen, die für Oesterreich-Ungarn und Italien ein besonderes Interesse haben, gestattete den beiden Ministern, mit gegenseitiger Genugtuung ihr vollkommenes Einvernehmen festzustellen. Dieses Einvernehmen, dessen Grundlage immer das Prinzip des Gleichgewichtes und der Aufrechterhaltung des status quo bleibt, bezieht sich nicht nur auf die Gegenwart, sondern auch auf alle Eventualitäten der Zukunft.

Nachmittags 4 Uhr wurden die in Desio weilenden Journalisten von Freiherrn v. Aehrenthal empfangen. Tittoni stellte dem Minister die Herren vor. Dann begaben sich die beiden Minister zu Wagen nach dem Rathaus, wobei sie von der Bevölkerung respektvoll begrüßt wurden. Sie wurden von dem Bürgermeister, den Beigeordneten und den Gemeinderäten empfangen. Frhr. v. Aehrenthal sprach ihnen für den freundlichen Empfang seinen Dank aus. Hierauf besuchten die Minister die industriellen Unternehmungen von Gavazzi und Targhetti, wo sie von den Arbeitern lebhaft begrüßt wurden und kehrten dann in die Villa zurück.

Abends reisten die Minister über Mailand nach Turin und von da Dienstag früh nach Racconigi.

Der Korrespondent der „Neuen Freien Presse" wurde in Desio nach der Veröffentlichung der offiziellen Note über die Ergebnisse der Konferenz beider Minister von Aehrenthal empfangen, der ihm sagte:

Die Note bedarf eigentlich keines Kommentars, denn sie sagt nichts, was nicht bekannt und in wiederholten Erklärungen der verantwortlichen Leiter der auswärtigen Politik Italiens und Oesterreich-Ungarns nicht stets enthalten gewesen wäre. Immerhin ist es zweckdienlich, zu bekräftigen: Oesterreich-Ungarn und Italien sind nicht blos vom ehrlichen Willen erfüllt, in allen Fragen, die ihre Interessen betreffen, fest zusammenzuhalten, sondern sie sind in jeder Hinsicht einig und diese Einigkeit wird durch Ereignisse keine Anfechtung erleiden. Die zwei Staaten haben ihrer Großmachtstellung und ihrem Nachbarverhältnis, das sie mit Treue und Eifer pflegen werden, durch ihr gutes Einvernehmen nach Wissen und Gewissen aufs beste Rechnung getragen. Nun ist es an der Presse, durch Besonnenheit und strenges Maßhalten in der Beurteilung der Verhältnisse die Bemühungen der Staatsmänner zu unterstützen. Für Oesterreich-Ungarn und Italien bleibt der Grundsatz der Erhaltung des Gleichgewichts und des status quo die oberste Richtschnur der Politik. Sie werden alles aufbieten, um diesen Grundsatz unerschüttert zu erhalten heute und in Zukunft, ihre Einigkeit ist nach jeder Richtung und hinsichtlich jeder Eventualität vollkommen.

In der Note wird der dritte Bundesgenosse nicht ausdrücklich genannt, weil hierzu Anlaß nicht vorlag. Es ist indessen selbstverständlich, daß die Note, wo sie vom Bundesverhältnisse spricht, auf dessen Grundlage Italiens und Oesterreich-Ungarns herzlichste Beziehungen sich entwickeln, sagt, daß diese mit unveränderten Gefühlen daran festhalten. Also noch einmal: Italien und Oesterreich-Ungarn sind einig in jeder Hinsicht und gegenüber jeder Möglichkeit vollkommen einig. Freuen wir uns, daß dem so ist.

Zur Lage in Russland.

Ueber Verdächtigungen Deutschlands

schreibt die „Köln. Ztg." in einem aus Berlin datierten offiziösen Telegramm: „Der Londoner Berichterstatter der „Nowoje Wremja" meldet, daß die englischen Behörden eine aus Deutschland stammende nach Finnland bestimmte Sendung von 90 000 Gewehren und Patronen beschlagnahmt haben. Die „Nowoje Wremja" bemerkt hierzu, die Sache gewinne ein ernstes Aussehen, und nähere Aufklärung sei dringend nötig, damit Rußland endlich wisse, wer sein Feind sei. Auch der „Swjet" beschäftigt sich mit dieser Frage und beschuldigt Deutschland ganz offen, den russischen Revolutionären ganze Arsenale geliefert zu haben. Man darf wohl annehmen, daß diese Meldung von einer gewissen Seite stammt, die es sich immer angelegen sein läßt, gehässige Nachrichten über Deutschland zu verbreiten. Hier ist an amtlichen und auch an solchen Stellen, die sonst unterrichtet sein könnten, von einem solchen oder ähnlichen Waffengeschäft nichts bekannt, auch wird die Nachricht dadurch widerlegt, daß zurzeit ein auch nur annähernd so großer Posten ausrangierter deutscher Kriegswaffen kaum im Handel sein dürfte. Die Unterstellung als ob Deutschland ein Interesse daran haben könne, russische Revolutionäre mit Waffen zu versehen, richtet sich selbst und fällt auf ihre Verbreiter zurück, ganz unverständlich würde es übrigens auch sein, weshalb die Lieferanten den kostspieligen Umweg über England gewählt haben sollten."

Ueber die Zustände im Kaukasus

geht der „Voss. Ztg." aus Alexandropol ein Bericht zu, der in anschaulicher Weise die gefahrvolle Lage, der die dort Lebenden beständig ausgesetzt sind, schildert. Der Bericht lautet folgendermaßen:

Eines natürlichen Todes sterben, ist bei uns aus der Mode gekommen. Lesen wir die Traueranzeigen in den Tageszeitungen durch, so finden wir ja überall die Bemerkung: „Durch Mörderhand gefallen", oder „Erschossen", oder „Erdolcht". Nur ab und zu heißt es, daß jemand „sanft entschlafen" ist. Jeder Winkel der Stadt sprüht Tod und Verderben. Tiflis ist ein wahres Räuber- und Mordnest geworden. Am hellen lichten Tage wurden die verwegensten Ueberfälle und grauenhaftesten Mordtaten begangen. Um einer Kopeke willen werden die Menschen schonungslos hingeschlachtet. Der Kriegszustand, der über Tiflis wie überhaupt über den ganzen Kaukasus verhängt ist, trägt nur zur Vermehrung des Bandenunwesens bei. Der Umstand: daß auf Grund eines Erlasses des Tiflisser Generalgouverneurs das Waffentragen bei Strafe von 3000 Rubeln verboten ist, erhöht die Dreistigkeit der Räuberbanden. Die Bürger der Stadt erhalten von den Räubern Aufforderungen, bestimmte Geldbeträge zu zahlen; wer solcher Forderung keine Folge leistet, büßt unabweisbar das Leben ein. Nirgends eine Macht, die diesem Verderben Einhalt zu gebieten vermöchte. Auch die vollbewaffneten Polizei- und Militärpatrouillen sind nicht imstande, Leben und Eigentum der Bürger zu schützen. Verzweiflung hat sich aller ruhigen, ihrem Erwerbe nachgehenden Leute bemächtigt, niemand weiß, wie das enden soll. Ueber den letzten großen Bombenanschlag auf einen Geldtransport auf dem hiesigen Erimanplatze, der sich am 26. Juni ereignet hat, fehlen bisher noch immer genauere Angaben. Man weiß nur, daß zuvor mehrere verdächtige Personen in schwarzen Blusen den Eriwanplatz besichtigt haben, offenbar um den endgültigen Plan für den Anschlag zu fassen. Ein junges Mädchen, das nach der Tat verhaftet wurde, gibt an, in dem Augenblicke, als die Bombe geschleudert wurde, zufällig auf dem Eriwanplatze gewesen zu sein; eine der Bomben sei ihr gerade in den Schirm hineingefallen, und sie habe diese Bombe schleunigst erfaßt und fortgeschleudert, worauf in einiger Entfernung die Explosion erfolgt sei. Die Polizei hält diese Darstellung für höchst unwahrscheinlich und hat das Mädchen deshalb in Gewahrsam behalten. Der Generalgouverneur hat durch öffentliche Kundmachung Gruppenbildungen auf der Straße verboten; mehr als 3 bis 4 Personen dürfen nicht bei einander stehen. Die öffentliche Sicherheit ist durch diese Maßregel ebenso wenig gehoben worden, wie durch hundert frühere Gebote oder Verbote.

Eine passende Illustration zu den oben geschilderten Zuständen gibt folgendes Telegramm der Petersburger Telegraphen-Agentur:

Alexandropol, 16. Juli. Als General Alichanoff heute morgen 2½ Uhr in Begleitung seines Sohnes sowie der Gattin und einer Tochter des Generals Glieboff von einer Festlichkeit im Regimentshause des Regiments Kabardincky heimkehrte, wurden an der Ecke der Babuloff-Straße zwei Bomben unter seinen Wagen geworfen. Durch die Explosion wurden General Alichanof, die Frau des Generals Glieboff und der Kutscher getötet, der Sohn Alichanoffs und die Tochter Glieboffs verwundet.

Deutschland.

— **(Der Kaiser auf der Nordlandreise.)** Aus Tromsoe wird gemeldet: Die Ankunft des deutschen Kaisers erfolgte Montag nachmittag 3 Uhr. Der Kaiser begab sich sogleich an Bord des Schiffes „Albion" des Fürsten von Monaco. Nachmittags fand auf der „Albion" eine Tafel zu Ehren des Kaisers statt. Es waren Kapitän Johansen, der Begleiter Nansens auf der letzten Nordpolexpedition, und der bekannte Spitzbergenforscher Isachsen geladen. Der Fürst von Monaco segelt morgen nach Spitzbergen ab. — Wegen des ungünstigen Wetters blieb der Kaiser später an Bord der „Hohenzollern" und nur einige Herren gingen zum Nordkap. Die „Hohenzollern" verbleibt Dienstag zum Kohlen in Tromsoe. Das Wetter ist kalt. An Bord alles wohl.

— **Der Kaiser** wird Anfang August in Swinemünde eintreffen, wo eine Flottenrevue stattfinden wird.

— **Staatssekretär Dernburg** und seine Begleiter haben am Montag abend an Bord des Dampfers „Feldmarschall" von Neapel die Reise nach Ostafrika angetreten.

— **Der Staatssekretär im Reichsschatzamt,** Frhr. v. Stengel, vollendet am 19. d. M. das siebzigste Lebensjahr. Zurzeit weilt er zum Sommeraufenthalt in Bühl im Allgäu, von wo er erst im nächsten Monat zurückkehren wird.

— **(Die Presse im Kriegsfall.)** In jüngster Zeit ist mehrfach in den Zeitungen erörtert worden, wie das Verhältnis der Presse im Kriegsfalle sich zu gestalten habe, damit es vermieden werde, daß die Zeitungen durch selbständige Publikationen, die ihren Weg in die Auslandspresse finden können, möglicherweise schädlich wirkten. Dazu bemerkt eine Berliner Korrespondenz: Die ganze Angelegenheit ist, soweit wir unterrichtet sind, an den maßgebenden Stellen seit langem reiflich erwogen und in bestimmte Formen gelegt; auch sind dabei für das Verhältnis der militärischen Behörden zur Presse im Kriegsfalle bestimmte Grundsätze festgelegt.

— **(Eine Bewegung der deutschen Winzer.)** Nachdem die Unruhen unter den französischen Winzern die ganze Welt wochenlang beschäftigt haben, wird es auch im deutschen Hauptweinbaugebiet am schönen Rhein lebendig. Auf den 21. d. M. ist eine Massenversammlung der Winzer des gesamten Rheingaues nach Oestrich einberufen, die unter freiem Himmel stattfinden soll. Auf der Tagesordnung steht die Beratung über Vorschläge zur Beseitigung der gegenwärtigen Notlage der Weinbauern. Soweit fehlt es an der Uebereinstimmung mit den Vorgängen in Narbonne, Montpellier usw. nicht, die rheinischen Winzer gelten aber trotz des feurigen Trankes, den sie gewinnen, für erheblich ruhiger als ihre Berufsgenossen in Languedor und in der Provence, darum ist wohl anzunehmen, daß sich aus Oestrich kein zweites Argelliers entwickeln wird. Uebrigens bedarf die Gesetzgebung gegen Weinverfälschung auch bei uns zweifellos einer Verschärfung.

— **Der Sergeant Hochstein** von der 10. Kompagnie des Fußartillerie-Regiments Nr. 13 ist vom Kriegsgericht der 31. Division zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt worden. Gelegentlich einer Uebung bei der Festung Breisach hatte er Ziele zu stellen. Dies schien ihm jedenfalls zu langweilig; er verließ seinen Posten, ging in eine Wirtschaft und betrank sich derart, daß er dienstunfähig wurde. Als er zu seinem Kommando zurückkam, wurden infolge eines Mißverständnisses acht Kanonenschläge gelöst. Hochstein wurde deshalb von einem

Offizier zur Rede gestellt und dann fortgeschickt. Zornig und ärgerlich hierüber kühlte er nun seinen „Mut" an einem Kanonier. Er befahl diesem, daß er die Hände vorzeige, schlug auf diese, dann dem Manne ins Gesicht und versetzte ihm, so berichtet der „Vorwärts", einen solchen Faustschlag auf den Kopf, daß der Helm herunterfiel. Doch nicht genug damit. Er zog sein Seitengewehr und stach und hieb blindlings auf den Kanonier ein, wodurch dessen Rock am Aermel und an der Brustseite durchbohrt wurde. Nur einem glücklichen Umstande ist es zu verdanken, daß der Mann nicht verletzt wurde. Als dem Mißhandelten ein Kamerad zu Hilfe kam, der dem Sergeanten das Seitengewehr abnahm, griff dieser nach dem Seitengewehr des Opfers, doch gelang es ihm nicht, dieses herauszuziehen. Er verließ dann mit dem mißhandelten Kanonier den Platz, wobei er ihn immer noch schikanierte.

Ausland.

Holland.

— **(Die Haager Konferenz.)** Die dritte Kommission der Friedenskonferenz hat gestern in einer Plenarsitzung den Antrag betr. die Anwendung der Genfer Konvention im Seekriege ohne besondere Abstimmung angenommen.

Frankreich.

— **(Zum Attentat auf Präsident Fallieres.)** Die Untersuchung, ob Naille in Verbindung mit anarchistischen Elementen gestanden hat, wird zwar immer noch fortgesetzt, doch nimmt man allgemein an, daß dies nicht der Fall ist, sondern daß es sich um die Tat eines Entgleisten handelt. Dem „Echo de Paris" zufolge wurde Präsident Fallieres von mehreren Staatsoberhäuptern telegraphisch dazu beglückwünscht, daß er dem Anschlag entgangen sei. Auch stattete der Unterstaatssekretär v. Mühlberg dem französischen Botschafter Cambon, wie die „Nordd. Allgem. Ztg." meldet, Montag früh einen Besuch ab, um ihm aus Anlaß des mißglückten Anschlags auf den Präsidenten Fallieres die Glückwünsche des Reichskanzlers und der Regierung auszusprechen.

Russland.

— **Das Todesurteil gegen Petrow,** den Mörder des Ministerpräsidenten Petkow, wurde Dienstag früh vollzogen. Der Delinquent zeigte sich bis zum letzten Augenblicke gefaßt und festen Mutes, und bestieg ohne Hilfe den Stuhl zum Galgen. Die vielfach erwarteten Enthüllungen machte er nicht. Als Henker fungierte ein gelegentlich angeworbener Zigeuner, der 15 Frank Lohn erhielt. Die Leiche Petrows wurde gleich nach der Hinrichtung zur Begräbnisstätte gebracht.

— **Als Mörder des Dr. Jollos** in Moskau hat sich der jüngst verhaftete Arbeiter Fedoroff bekannt. Er legte das Geständnis ab, den Redakteur Dr. Jollos ermordet sowie einen Bombenanschlag gegen Witte geplant zu haben. Man hat noch nicht feststellen können, ob das Geständnis den Tatsachen entspricht.

— **Ueber eine Bombenexplosion** in Odessa wird gemeldet: In der Arnautskajastraße explodierten am Sonnabend im Hause eines Kolonialwarenhändlers zwei Bomben, wobei vier Männer und eine Frau getötet wurden, die mit der Anfertigung von Bomben beschäftigt waren. Die Explosion richtete großen Schaden an, das Treppenhaus stürzte ein; neun Verhaftungen wurden vorgenommen.

Norwegen.

— **König Haakon** und seine Gemahlin fahren am Dienstag nach Drontheim, wo sie mit dem Dampfer „Olaf Kyrre" die Nordlandsreise antreten. Eine Begegnung mit Kaiser Wilhelm erscheint daher nicht unwahrscheinlich. Die Reise des Königspaares geht bis nach Wardö hinauf.

Griechenland.

— **(Griechenland und die deutschen Geschützfabriken.)** Die Geschützfabriken Krupp und Ehrhardt zogen ihr Material für die Artillerieversuche in Griechenland plötzlich zurück, nachdem die parteiische Bevorzugung der französischen Konkurrenz unverhüllt schon mitten in den Versuchen hervorgetreten ist. Der griechischen Regierung ist dieser Beschluß in aller Form auf telegraphischem Wege bereits kundgegeben worden.

Marokko.

— **Der Generalinspektor der marokkanischen Polizei,** Oberst Arnim Müller, ist nach der „Voss. Ztg." zum Sommerurlaub nach Bern zurückgekehrt, wo er seine Familie vorläufig zurückgelassen hatte. Er wird dem Bundesrat über seine Anstände mit seinem entlassenen Adjutanten Fischer und über andere Schwierigkeiten persönlich Bericht erstatten.

Kolonien.

— **(Anrechnung des Jahres 1907 als Kriegsjahr.)** Der „Reichsanz." veröffentlicht einen kaiserlichen Erlaß, wonach den im Jahre 1907 bis zur Beendigung des Kriegszustandes an der Bekämpfung der Eingeborenenaufstände in Südwestafrika beteiligt gewesenen Deutschen das Jahr 1907 als Kriegsjahr angerechnet wird, sofern in diesem Jahre die Beteiligung mindestens 1 Mann betragen hat, oder die Teilnahme an einem Gefecht vorliegt.

— **Die Gesamtverluste** der deutschen Schutztruppen in Südwestafrika in den Kämpfen der Jahre 1903 bis 1907 belaufen sich nach der amtlichen Zusammenstellung im Schlußheft der vom Großen Generalstab herausgegebenen Denkschrift auf 96 tote Offiziere und 1395 tote Mannschaften. Verwundet wurden 89 Offiziere und 818 Unteroffiziere und Mannschaften. Vom 25. Oktober 1903 bis 8. Februar 1907 haben nicht weniger als 295 Gefechte stattgefunden und zwar 88 gegen die Hereros und 207 gegen die Hottentotten.

Westfalen und Rheinland.

Stadtverordneten-Sitzung.

§ **Kamen,** 18. Juli. Magistrats- und Stadtverordneten-Kollegium hatten sich in gemeinsamer Sitzung am Dienstag nachmittag nochmals mit der

Umgestaltung der Rektoratschule in ein Reform-Real-Progymnasium

zu befassen, die im Prinzip bereits in der vorletzten Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums beschlossen worden war. Herr Bürgermeister von Basse kam auf die früheren gemeinschaftlichen Beschlüsse des Magistrats und der Stadtverordneten zurück, bemerkend, daß es der heutigen Versammlung anheimgegeben, endgültig über das Schicksal der Rektoratschule zu entscheiden. Redner spricht sich für die Umbildung der Anstalt in ein Reform-Real-Progymnarium aus mit Rücksicht darauf, daß dann die Schüler Anschluß an den gleichartigen höheren Lehranstalten in Unna und Dortmund finden. Die Umgestaltung in eine lateinlose Realschule könne er nicht befürworten. Hierin stimmt ihm Herr Hofius bei, der auch auf die beiden zur Verfügung der Rektoratschule stehenden Fonds aus dem Rektorat und dem Konrektorat hinweist, die in der Hauptsache aus Landpachten bestehen und jährlich 1800 Mark betragen. Diese Fonds würde man verlieren, wenn man zur lateinlosen Realschule übergeht. Die Fonds stellten jedoch noch einen wesentlich höheren Wert dar, beispielsweise bringe ein Gartengrundstück nur 40 Mk an Pacht ein das heute einen Wert von 10 000 Mark repräsentiere, mithin eine eigentliche Verzinsung von 400 Mk., dem zehnfachen Betrage der Pachtsumme, habe. Redner geht kurz auf das Bestreben der höheren Lehranstalten der benachbarten Stadte Lünen, Unna, Hamm, Dortmund und Hörde ein, die Umbildung der betr Schulen in Reform-Anstalten in die Wege zu leiten. Auch er spricht sich für ein Reform-Real-Progymnasium aus, in der Hauptsache, um Anschluß an die betr. höheren Lehranstalten in Unna und Dortmund zu bekommen, dann aber auch, um die Fonds nicht zu verlieren, deren Wert nicht zu unterschätzen ist. — Einer Bitte des Herrn Kaplan Schieserecke entsprechend gibt Herr Liffmann die Erklärung ab, daß es dem betr. Herrn fern gelegen habe, gegen die Reformschule Propaganda zu machen. Bei dem paritätischen Charakter der Anstalt trosse die katholische Gemeinde auch Sitz und Stimme im Kuratorium derselben zu erhalten, wie sie auch den Wunsch habe, daß auch in das Lehrerkollegium Katholiken berufen würden. — Hierauf erwidert Herr Bürgermeister v. Basse, daß Herr Kaplan Schieserecke doch in ziemlich scharfer Weise gegen die Schule aufgetreten sei, worüber er in nichtöffentlicher Beratung wohl Aufschluß geben könne, doch nicht an dieser Stelle. Was die zum Ausdruck gebrachten Wünsche betreffe, sei zu bemerken, daß sich der Magistrat bei der Vornahme von Wahlen nicht durch konfessionelle und persönliche Rücksichten sondern lediglich durch den Nachweis der Fähigkeiten der Bewerber leiten lassen werde. — Herr Stadtverordnetenvorsteher Hußmann hält die ablehnende Stellungnahme des Regierungsschulrats Röhrig für wesentlich, der betont habe, daß für die hiesigen Verhältnisse der Realschule vor dem Reform-Real-Progymnasium der Vorzug gebühre. Bei der letzteren Anstalt würden mehr Lehrkräfte benötigt, deren Dotierung die Fonds mehr als aufzehren würde. — Letztere Behauptung wird von Herrn Bürgermeister von Basse bestritten, der noch feststellt, daß bei einer lateinlosen Realschule 13, bei der Reformschule dagegen 40 Schüler der jetzigen Realschule übernommen werden könnten. Nach kurzen Bemerkungen der Herren Hofius, Hußmann und v. Basse wird sodann mit allen gegen die Stimme des Herrn Vorstehers die Umgestaltung der Rektoratschule in ein Reform-Real-Progymnasium beschlossen. Da Einsprüche der Regierung gegen den früheren gleichen Beschluß nicht erhoben sind, wird die Vorlage sofort an das Ministerium weiter gehen.

Zu Punkt 2 der Tages-Ordnung wurde eine Vereinbarung mit der Oberpostdirektion, betr. die Anbringung von Telephonleitungsstangen an Straßen, gutgeheißen. Die Genehmigung hierfür soll in Zukunft nicht mehr von Fall zu Fall, sondern summarisch am Schlusse des Jahres eingeholt werden. — Von einer außergewöhnlichen Revision der Sparkasse, die zu bemerkenswerten Anständen keine Veranlassung geboten hat, wurde Kenntnis genommen und sodann der Bericht der Feuerwehr-Unfall-Hülfskasse für das verflossene Jahr erstattet. Danach hatte die Kasse bei einer Einnahme von 32 250 Mark eine Ausgabe von 38818 Mk., sodaß ein Fehlbetrag von 6298 Mark entstanden ist, der aus dem 30 000 Mk. betragenden Stammkapital gedeckt wurde. Die Kasse verfügt über ein zinsbar angelegtes Vermögen von 148 900 Mk. und es gehören ihr 426 Wehren mit 24 386 Mitgliedern an. Seit dem Gründungsjahre 1881 hat sie 310 363 Mk. an Unterstützungen ausgezahlt.

Für die Reinigung des Rathauses und die Bedienung der Oefen wurde seither der Betrag von 600 Mk. bezahlt, wofür der betr. Polizeibeamte das benötigte Holz zum Feuermachen auf eigene Kosten beschaffen mußte. Der Beamte hat nun den Antrag gestellt, die Beschaffung des Ofenanmache-Materials auf den städtischen Etat zu übernehmen, was einen Kostenpunkt von 70 Mark verursachen würde. Herr Hofius spricht sich für Bewilligung einer Pauschalsumme an den Beamten aus, während der Magistrat das Material selbst liefern will; die Vorlage des letzteren wurde einstimmig genehmigt.

Die von der Regierung genehmigte Umsatzsteuerordnung hat eine geringfügige Aenderung erfahren, indem im § 9 der Schlußsatz „Als Tag des Erwerbes gilt der Tag der Auflassung" gestrichen worden ist. Diese Streichung war nötig, weil eine gerichtliche Auflassung nicht immer (z. B. bei Subhastationen), erforderlich ist. Die also abgeänderte Umsatzsteuerordnung wurde sodann der Form wegen noch einmal genehmigt.

Hierauf wurde noch eine die Affäre des Vollziehungsbeamten Schünemann betreffende Mitteilung gemacht, wonach die veruntreuten 1008 Mk. an die Stadt zurückgezahlt sind. Eine Anfrage, die Einquartierung gelegentlich der diesjährigen Manöver betr. wurde von Herrn Bürgermeister von Basse dahin beantwortet, daß die Stadt Kamen sowohl wie Unna keine Einquartierung zu erwarten hat. Das Amt Rhynern dagegen wird sehr stark mit militärischen Mannschaften besetzt. Damit war die Tages-Ordnung erschöpft, und die Sitzung konnte geschlossen werden.

* *

„—" **Kamen,** 18. Juli. **(Verschiedenes.)** Zur Verminderung der Kosten und Gefahren, die mit der Ermittelung und Feststellung der Ansteckung durch genickstarreverdächtige Personen verbunden sind, empfiehlt die Regierung in Arnsberg, in Ortschaften mit gehäuftem Auftreten der Krankheitsfälle **Untersuchungs- und Behandlungslokale** unter der Leitung der Kreisärzte in den Krankenhäusern einzurichten und dorthin die der Ansteckung verdächtigen Personen zu laden und eine Untersuchung und Behandlung auch dem übrigen Teil der Bevölkerung freizustellen. Da eine weitere Zunahme der Krankheit später nicht ausgeschlossen sei, sollen schon jetzt Vorbereitungen zu ihrer Bekämpfung durch Einrichtung solcher Stellen getroffen werden.

Vom Wetter der letzten Woche ist leider abermals nichts Gutes zu berichten. Wenn es einmal ausnahmsweise nicht regnet, wie am letzten Sonntag, so bewölkt sich doch schnell wieder der Himmel und alsbald regnets abermals wie mit Kannen geschüttet. Die Temperatur ist dagegen gestiegen. Nach einer Meldung aus England sollen schwimmende Eisberge das kalte, regnerische Wetter der letzten Wochen veranlaßt haben, nach einer anderen will ein englischer Astronom die wahre Ursache der bösen Wetterlaune im Auftreten eines kleinen Kometen ergründet haben, der im Sternbild des Fisches aufgetaucht sei und sich in Opposition zur Sonne befinde. Ein Trost im Leiden ist es, daß unter der schauderhaften Ungunst des Wetters fast ganz Europa gelitten hat und vorläufig noch weiter leidet. So wird aus England gemeldet, daß die Kartoffelernte gefährdet sei; dieser Sommer sei der schlechteste seit 30 Jahren.

Die Regierung zu Arnsberg hat eine Verfügung erlassen, wonach eine **Entlassung aus den Volksschulen** zum Herbsttermin im laufenden Schuljahr zum letzten Mal stattfindet.

(Zehnmarkscheine in Sicht.) Als bei der Schaffung der Reichsbanknoten von 20 und 50 Mark das Reichskassenscheingesetz einer Aenderung unterzogen wurde, wurde auch der Zehnmarkkassenschein geschaffen. Zur Ausgabe ist er allerdings noch nicht gelangt. Die Vorbereitungen dazu sind nun aber so weit gefördert, daß mit der Ausgabe des neuen Kassenscheintyps in nächster Zeit vorgegangen werden kann.

Der Vorstand des hiesigen **Musik-Vereins** hat auf Freitag abend 8½ Uhr eine General-Versammlung anberaumt. Die Tagesordnung ist an anderer Stelle dieser Zeitung zu ersehen. Da einzelne Fragen von einschneidender Bedeutung zur Verhandlung stehen, so werden sämtliche aktive und passive Mitglieder (Damen und Herren) es sich wohl angelegen sein lassen, ihr Interesse für den Verein durch pünktliches Erscheinen zu bekunden.

Sonntag ist in Viersen der Verbandstag des rhein.-westf. **Haus- und Grundbesitzer-Verbandes** abgehalten worden, den Architekt Rich. Leisel-Elberfeld leitete. In fünfstündigen Verhandlungen wurden zwei Entschließungen gefaßt. In der ersten soll die Regierung gebeten werden, den § 39 des Komm.-Abg.-Ges. in der Weise abzuändern, daß die Kommunen gehalten sein sollen, nur den eineinhalbfachen Durchschnitt der Einkommensteuer dem Haus- und Grundbesitz aufzulegen, keinesfalls aber mehr als 200 Proz. Ferner wurde die Wertzuwachssteuer als die ungerechteste Steuerart bezeichnet, gegen deren Einführung die Ortsvereine entschieden Front machen müßte. Wo diese aber nicht abzuwenden ist, soll darauf hingewirkt werden, daß die Umsatzsteuer fallen gelassen wird. Zum Vorort wurde Elberfeld und zum 1. Vorsitzenden Richard Leisel gewählt. Der Verband zählt jetzt 35 Vereine. In Gevelsberg wird an einem noch näher zu bezeichnendem Tage der nächste Verbandstag abgehalten.

? **Weddinghofen,** 18. Juli. **(Stiftungsfest.)** Am verflossenen Sonntag feierte der Turnverein „Deutsche Eiche" unter Beteiligung mehrerer auswärtiger Vereine in den Lokalitäten des Vereinswirts Herrn Heinrich Klute sein diesjähriges Stiftungsfest. Nach Empfang der fremden Vereine bewegte sich um 3 Uhr ein imposanter Festzug durch die reichgeschmückten Straßen des Dorfes. Zum Festlokale zurückgekehrt, begann alsbald das Schau- und Wettturnen. Es erhielten Preise für Stellung der meisten Mannschaften: „Deutsche Treue"-Beckinghausen; für beste Haltung im Festzuge: „Deutsche Treue"-Beckinghausen und „Einigkeit"-Oberaden-Nord; für den besten Aufmarsch: „Einigkeit"-Oberaden-Nord und „Zur Linde"-Oberaden; im Pyramidenbau: „Einigkeit"-Oberaden-Nord und „Deutsche Treue"-Beckinghausen; im Laufen: „Zur Linde"-Oberaden, „Deutsche Eiche"-Weddinghofen und „Einigkeit"-Oberaden-Nord; im Stemmen: „Zur Linde"-Oberaden und „Deutsche Treue"-Beckinghausen. Nach der Preisverteilung begann der Ball, welcher die Teilnehmer noch lange in der fröhlichsten Stimmung zusammenhielt. Das ganze Fest erfreute sich eines guten Besuches und wird jedem Besucher noch recht lange eine schöne Erinnerung bleiben. Gut Heil!

* **Overberge,** 18. Juli. **Der Unterhaltungsabend** des Lesevereins am Sonntag verdiente eine regere Beteiligung. Schumanns Klavierstück: „Der Dichter spricht" gab als Einleitung die Stimmung des ganzen Abend an und leitete den Vortrag ein: „Wie Dichter arbeiten." Er eröffnete den Zuhörern einen interessanten Einblick in das dichterische Schaffen, dessen Verständnis für eine gerechte Würdigung eines Dichterwerkes notwendig ist. Dem steyrischen Dichter P. Rosegger war der zweite Teil des Programms gewidmet. Daß die Zuhörer sich mit des Dichters Biographie begnügen mußten, lag an der späten Stunde. Aber auch sein Lebensgang fesselte die Zuhörer; ist er doch verlaufen wie ein Roman. Zum gemeinsamen Gesang waren Liederbücher angeschafft. Das war seitens des Vorstandes ein glücklicher Griff. Die Teilnehmer freuten sich, auch aktiv mitwirken zu können. Lieder und Vorträge Mendelssohnscher und Schumannscher Klavierstücke verbanden zusammenstimmend die Nummern des Programms. Teilnehmer und Veranstalter solcher Unterhaltungsabende verdienen Anerkennung.

?(**Dortmund,** 17. Juli. **(Selbstmord.)** Montag abend gegen 10½ Uhr sprang ein 20- bis 22jähriges Mädchen von der Landungsbrücke in den Stadthafen und ertrank. Die Leiche konnte geborgen werden.

! **Derne,** 16. Juli. **(Großfeuer.)** Gestern abend 7½ Uhr entstand in der Oelfabrik von Cramer u. Dahlmann in Derne ein größeres Feuer. Dem tatkräftigen Eingreifen der Wehr der Zeche „Gneisenau" sowohl wie der hülfsbereiten Unterstützung seitens der Bewohner Dernes ist es zu danken, daß das Feuer sich nicht auf die ganze Fabrik übertragen konnte, sondern nur ein Schuppen und der Oelkessel dem Brande zum Opfer fielen. Immerhin dürfte der Materialschaden bedeutend sein. Gegen die zehnte Abendstunde war das Feuer gelöscht. Die Entstehungsursache ist noch unbekannt.

?(**Witten,** 16. Juli. **(Falsche Fünfmarkstücke.)** Hier und in den Nachbarorten sind seit einigen Tagen zahlreiche falsche Fünfmarkstücke angehalten worden. Die Stücke sind täuschend nachgemacht; sie tragen das Bildnis des Großherzogs von Baden und die Jahreszahl 1899.

Witten, 18. Juli. **(Gebt acht!)** In der Nachbarschaft treiben seit einiger Zeit Schwindler ihr Unwesen, die holländische Gulden stücke für 2 Markstücke in Zahlung geben. Beide Münzen haben in Gestalt und Größe viel Aehnlichkeit. Der holländische Gulden hat aber nur 1,70 Mark Wert.

?(**Iserlohn,** 17 Juli. **Ein Schuhmacher stach** hier einen Schutzmann, der ihn verhaften wollte, mit einem scharf geschliffenen Schustermesser in die linke Brustseite und verletzte ihn tödlich.

?(**Langendreer,** 17. Juli. **Auf Zeche Bruchstraße** kam gestern vormittag der Hauer Rubiak unter fallendes Gestein und war sofort tot.

?(**Gelsenkirchen,** 17. Juli. **Auf Zeche Wilhelmine Viktoria** wurde gestern nachmittag durch Abstürzen eines Pfeilers der Bergmann Zimmermann getötet.

?(**Gelsenkirchen,** 17. Juli. **(Genickstarre.)** Wie die Polizeiverwaltung mitteilt, sind seit voriger Woche vier Fälle von Genickstarre im Stadtkreise Gelsenkirchen festgestellt worden, von denen einer tödlich verlief.

?(**Wattenscheid,** 17. Juli. **(Vom Zuge zermalmt.)** In der Nacht wurde ein 23jähriger Arbeiter Karl Weber aus Günnigfeld von einem Zuge zermalmt. Er war in trunkenem Zustande auf dem Bahnkörper eingeschlafen.

?(**Münster,** 17. Juli. **Eine interessante Erscheinung** werden während der Kaisermanöver auch die Kriegshunde bilden, mit denen neue Versuche gemacht werden sollen. Die Kriegshunde werden während der Kaisermanöver namentlich im Vorposten- und Sicherheitsdienst sowohl zur Unterstützung der Posten als auch als Wach- und Patrouillenhunde, die jede verdächtige Annäherung, besonders „feindlicher" Patrouillen, leise durch „Laut-geben", d. h durch Knurren, nicht durch Bellen melden, sowie zum Ueberbringen schriftlicher Meldungen als Meldehunde oder Hundepost zwischen den vorgeschobenen Posten und Patrouillen und den rückwärtigen Abteilungen sowie zur Verbindung einzelner Teile der Vorposten oder einzelner marschierender Kolonnen untereinander verwendet werden. Hierbei rechnet man auf eine Durchschnittsgeschwindigkeit von $2^1/_2$ Minuten auf den Kilometer, delbst dann, wenn reißende Gewässer dabei vom Hunde durchschwommen werden müssen. Die Verwendung der Kriegshunde wird in der Regel nicht über 5—6 Kilometer Entfernung gehen, wenn auch einzelne Prachtexemplare auf 20 und mehr Kilometer mit untrüglicher Sicherheit Meldungen überbringen. Die Hunde tragen am Halsband Nummern von Bataillon und Kompagnie, ferner eine kleine Meldetasche oder Kapsel und sind während des Nichtgebrauchs an Leine oder Kette festzulegen. Im Kriege wird man die Kriegshunde übrigens auch als Sanitätshunde für das Aufsuchen der Verwundeten und Gefallenen und zum Schutze derselben gegen plünderndes Gesindel, „die Hyänen des Schlachtfeldes" verwenden. Während der diesjährigen Kaisermanöver aber werden die Kriegshunde auch als Munitions- oder Patronenhunde Verwendung finden, die ihre Last am besten im Maule (bis 7 Klgr.) oder durch Ziehen von Munitionskarren nach den Schützenlinien fortbefördern. Gerade in dieser Beziehung werden während der Kaisermanöver neue Versuche gemacht werden.

:) **Königssteele,** 17. Juli. **(Vergiftet.)** Der Dreher K. von hier vergiftete sich auf der Treppe zur Wohnung seiner von ihm getrennt lebenden Ehefrau, mit Lysol. Kurz nach seiner Einlieferung ins Hospital verschied er.

?(**Essen,** 17. Juli. **Die Ferienstrafkammer verurteilte** gestern nachmittag die 16jährige Elisabeth Mühlenbrock aus Bülse bei Buer wegen versuchten Mordes in zwei Fällen zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis. Die Mühlenbrock, eine geistig minderwertige Person, die am 1. Mai d. J. in den Dienst des Rechtsanwalts Busch in Gladbeck getreten war, hat, um weniger Arbeit aber mehr freie Sonntage zu haben, versucht, das ihrer Wartung anvertraute $^1/_4$jährige Kind ihrer Dienstherrschaft am 13. Mai durch Essigessenz und am 15. Mai durch Lysol zu töten. Beide Versuche mißlangen, da die Flüssigkeiten nicht in den Magen des Kindes gelangten und ärztliche Hülfe sofort zur Stelle war.

Elberfeld, 17. Juli. **(Waldschule.)** Die hiesige Ortsgruppe des Bergischen Vereins für Gemeinwohl hat bekanntlich im königlichen Forst Burgholz auf einem ihm vom Fiskus unentgeltlich zur Verfügung gestellten Gelände eine Waldschule errichtet. Die Anstalt soll jetzt dem Verkehr übergeben werden. Einstweilen sind 100 Kinder für die Schule ausersehen worden. Ihre Unterweisung erfolgt durch zwei Lehrerinnen, ihre Verpflegung aus der Küche der unweit gelegenen Walderholungsstätten für Frauen und Männer.

?(**Bruckhausen** b. Ruhrort, 17. Juli. **(Leichenfund.)** Ziegelarbeiter fanden die Leiche eines jungen Mannes auf einem in Brand stehenden Feldbrandofen der Gewerkschaft Deutscher Kaiser an der Matenstraße zu Alsum. Der Verstorbene hatte zwei Tage daselbst gearbeitet und dann seine Abkehr genommen.

?(**Duisburg,** 17. Juli. **(Leiche gelandet.)** In der Nähe der Metallhütte in Hochfeld wurde im Rhein die Leiche eines unbekannten in den vierziger Jahren stehenden Mannes gefunden. Das Gesicht weist eine lange Schnittwunde auf. Es handelt sich anscheinend um einen Arbeiter.

„—" **Duisburg-Meiderich,** 17. Juli. **Auf der Zeche Ostende** geriet ein Hauer unter herabfallende Kohlenmassen. Er starb auf dem Wege zum Krankenhause.

?(**M.-Gladbach,** 17. Juli. **(Brandstiftung.)** Hier machte ein Arbeiter der Baumwollspinnerei von M. Lamberts u. May das Geständnis, dreimal in den letzten 4 bis 5 Wochen, das letztemal gestern vormittag Feuer im Fabrikraum angelegt zu haben. Der Schaden ist auch diesesmal wieder beträchtlich.

Cleve, 18. Juli. **Ein Einjährig-Freiwilliger** des hier garnisonierenden dritten Bataillons des Infanterie-Regiments Nr. 56 war vor einigen Wochen auf dem Scheibenstande gestürzt und hatte sich dabei eine schwere Verletzung in der linken Hüfte zugezogen, an deren Folgen er in dieser Nacht nach einer überstandenen Operation gestorben ist.

:) **Trier,** 16. Juli. **Das Kriegsgericht** der 16. Division hatte sich mit einem eigenartigen Fall von Verletzung der Schießvorrichtungen zu befassen. Ein Schießunteroffizier des 29. Infanterie-Regiments sollte schwachen Schützen der Kompagnie dadurch zu einem besseren Schießresultat verholfen haben, daß er bei freihändigem Schießen den Gewehrlauf mit der Hand stützte, während nach der Schießinstruktion beim Schulschießen jede Hilfeleistung untersagt ist. Dem Angeschuldigten wurde von seinem Vorgesetzten ein ausgezeichnetes Zeugnis ausgestellt; dennoch beantragte der Vertreter der Anklage mit Rücksicht auf die Vorfälle im vorigen Jahre (gemeint sind die vielen Strafprozesse, infolge der Denunziationen des Sergeanten Bienefeld) eine ganz exemplarische Strafe, nämlich drei Monate Festungshaft. Von einer Gefängnisstrafe wolle er mit Rücksicht auf die sehr gute Führung des Angeklagten absehen. Das Gericht schloß sich der Ansicht des vernommenen Sachverständigen an, daß durch die Manipulationen des Angeklagten ein besseres Schießergebnis nicht habe erzielt werden können. Von einer falschen Meldung kann keine Rede sein, immerhin habe sich der Angeklagte aber des Ungehorsams schuldig gemacht, indem er sich nicht streng an die Instruktion gehalten habe. Das Gericht setzte nach der „Trierischen Ztg." eine Strafe von 14 Tagen gelinden Arrest fest.

:) **Mainz,** 17. Juli. **(Ueberfahren.)** Montag nachmittag wurde am Stellwerk Kostheim ein Bremser von einem Materialzug tot gefahren. 5 Wagen waren dem Unglücklichen über die Brust gegangen. Er wollte in 14 Tagen heiraten.

! **Wiesbaden,** 16. Juli. **Der hiesige praktische Arzt** Dr. Schellenberg, der Vertrauensmann der hiesigen Postverwaltung, hat bei der letzten Reichstagsstichwahl sozialdemokratisch gestimmt und dies auch offen zugegeben. Die Oberpostdirektion in Frankfurt a. M. schickte einen höheren Beamten zu ihm und ließ ihn zur Rede stellen. Dr. Schellenberg verweigerte jede Auskunft über seine politische Gesinnung und erhielt von der Post seine Kündigung zum 1. Oktober. Auf Anfrage des Arztes erklärte die Postverwaltung, daß die Kündigungsursache in seinem Eintreten für den sozialdemokratischen Kandidaten zu suchen sei. Sämtliche Wiesbadener Aerzte, an die sich die Postverwaltung nun wegen Uebernahme des Vertrauensarztpostens wandte, lehnten ab und erklärten sich mit Schellenberg solidarisch. Die Sperrung der Wiesbadener Postarztstelle seitens des Leipziger Aerzteverbandes wird bestimmt erwartet!

Unwetter und Hochwasser.

Die Neiße ist infolge anhaltenden Regens aus den Ufern getreten, große Strecken sind völlig überschwemmt. Der Roßmarkt, der Holzplan u. das Schützenhaus in Breslau sind schwer bedroht. Infanteriemannschaften und Feuerwehr arbeiten unausgesetzt an der Absperrung der Fluten. Auf den genannten Straßen steht das Wasser meterhoch. Der Stadtbahnhof kann nur mit Kähnen erreicht werden. Durch Kähne wird auch der Verkehr auf den Straßen vermittelt. Viele Gehöfte außerhalb von Glatz sind durch die Fluten völlig zerstört. Die gesamte Ernte scheint vernichtet. In den Fluten der Weistritz ist bei Rueckers ein Schulknabe ertrunken, ein Mann wird vermißt.

Auch aus dem Riesengebirge lauten die Nachrichten trostlos. Das Dorf Straupitz bei Hirschberg ist völlig abgeschnitten. Das Gelände zwischen Straupitz und Hirschberg bildet eine wogende Wasserfläche. Auf der Schneekoppe mußten wegen des herrschenden furchtbaren Sturmes sämtliche Fensterläden geschlossen bleiben. Den ganzen Tag brannten die Lampen. An dem Aeußern der Gebäude wurde großer Schaden angerichtet. Die Oberstrombauverwaltung teilt amtlich mit: Infolge bedeutender Regenfälle im Quellgebiet der Oder und ihrer linksseitigen Nebenflüsse sind alle diese Flüsse bedeutend gestiegen. In der Oder ist noch größeres Hochwasser zu erwarten. — In Ratibor erreichte der Wasserstand Montag vormittag 4,88 Meter und wird voraussichtlich 6 Meter Pegel-Höhe übersteigen. In den oberen Strecken der Glatzer Neiße, der Weistritz, der Katzbach und des Bober fällt das Wasser wieder.

Die Mulde ist in der vergangenen Nacht über ihre Ufer getreten und hat weithin die Muldeaue überschwemmt. Der Schaden, der auf den Feldern angerichtet wurde, ist außerordentlich groß. Die Ortschaft Hainichen ist vollständig unter Wasser. Das Wasser ist seit einigen Tagen um mehrere Meter gestiegen.

Sonntag wütete in Wien und Umgebung sowie in Niederösterreich ein heftiger Orkan, wobei starker, wolkenbruchartiger Regen niederging. Der Sturm richtete an zahlreichen Anlagen und Häusern bedeutenden Schaden an. Viele Bäume wurden entwurzelt, Parkanlagen vernichtet. In Weingärten wurden viele Weinstöcke teils umgeworfen, teils entwurzelt. Bei Stadlau ist die Donau ausgetreten. Auch bei Nußdorf und Klosterneuburg sind viele Auen überschwemmt. Im Semmering- und Raxgebiete fiel Neuschnee, der bis ins Tal hinab liegt. Der Zahnradverkehr auf dem Schneeberge mußte wegen Sturmes eingestellt werden, Montag ließ in Wien der Sturm nach. Der Regen dauert fort. Auch in fast ganz Böhmen herrschen Unwetter mit heftigem Sturm und Regen. Fast alle Flüsse sind stark gestiegen.

Aus mehreren Bezirken Mährens werden Ueberschwemmungen gemeldet. Die Stadt Mährisch-Weißkirchen steht teilweise unter Wasser und in mehreren Gemeinden des Bezirks Ungarisch-Brod wurde durch das Hochwasser großer Schaden an Feldern und Gebäuden angerichtet.

Aus aller Welt.

— **Das über ganz Schlesien niedergegangene furchtbare Unwetter** hat nach den bis gestern vorliegenden Meldungen insgesamt fünf Millionen Mark Schaden verursacht. Die ganze Ernte ist vernichtet. Im Hochwasser der Neiße haben sechs Personen den Tod gefunden.

— **Explodiert** ist in Ascq bei Roubaix ein Luftballon beim Landen infolge Unvorsichtigkeit eines Rauchers. 20 Zuschauer wurden verwundet.

— **Aus Eifersucht** hat der Schuhmacher Schmeißke in Paenz bei Riesa seine Frau ermordet. Man fand sie mit durchschnittener Kehle in dem Hausflur ihrer Wohnung liegend. Der Mörder ist verhaftet und geständig.

— **Gestrandet** ist der neue Postdampfer „Prinzessin Margarethe" am Montag auf seiner zweiten Reise unweit Stubbenkammer. Im Vorderraum steht das Wasser 2 Fuß hoch. Später gelang es dem Dampfer, aus eigener Kraft wieder flott zu werden.

— **Unglücksfälle in den Bergen.** Aus Bozen wird gemeldet: Zwei norddeutsche Touristinnen fanden bei Ueberschreitung der Birnlücke in den Hohen Tauern den Tod infolge Uebermüdung und eisiger Kälte.

— **Von Schmugglern getötet.** In der Nähe der Grenzstation Boleslawice sind am Sonnabend auf russischem Gebiete drei russische Schmuggler, die Waren nach Rußland einschmuggeln wollten, von russischen Grenzsoldaten verfolgt worden. Hierbei wurde einer der Schmuggler, ein gewisser Gawlik, auf der Stelle erschossen, ein anderer, namens Chrzona, tödlich verletzt, während es dem dritten gelang, mit einem Streifschuß zu entkommen.

— **Durch vorzeitige Explosion einer Mine** bei den Tunnelarbeiten für die neue elektrische Eisenbahn über den Berninapaß wurden drei italienische Arbeiter verschüttet. Einer blieb tot auf dem Platze; auch die beiden andern wurden schrecklich zugerichtet, aber noch lebend in das Krankenhaus nach Samaden gebracht.

— **Ein schweres Eisenbahnunglück** hat sich in der Nähe von Knoxville im Staate Tennessee ereignet. Dort erfolgte ein Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge. Sechs Passagiere wurden getötet, 20 verletzt.

— **Unglücksfälle in den Bergen.** Bei der Besteigung des Dreispitz im Kiental (Berner Oberland) ist Sonntag ein 20jähriger Bergsteiger aus Bern, Hans Wyttenbach, totgestürzt.

— **Von einem wütenden Bullen zu Tode gemartert** wurde auf Abbau Gustkow der Kuhhirte Schwuchow. Als er mit seiner Herde auf die Weide trieb, traf er mit der Herde eines anderen Besitzers zusammen, deren Bulle sich zwischen seiner Viehherde mischen wollte. Schw. suchte ihn durch Peitschenhiebe zu vertreiben. Dadurch wurde das Tier zur Wut gereizt, stürzte sich auf den Unglücklichen, nahm ihn auf die Hörner, warf ihn mehrmals in die Luft und stampfte endlich mit den Hufen auf den Schwerverletzten. Auf dem Wege nach seiner Wohnung verstarb er.

— **Unter pestverdächtigen Umständen** war auf dem am Freitag von Kalkutta eingetroffenen Bremer Dampfer „Trifels", der wegen Pestverdachts für den Verkehr gesperrt ist, während der Reise ein Mann der Besatzung erkrankt. Der Dampfer ist isoliert.

— **Bestialisch ermordet** wurde ein etwa 4 Jahre alter Knabe, dessen Leiche zwischen Ortelsdorf und Buchenwalde nahe am Wege in einem Haferfelde aufgefunden wurde. Der Fundort der Leiche ist nicht der Tatort. Daher wurden sämtliche Behörden ersucht,, nach der Herkunft des Knaben, der 85 Zentimeter hoch und gutgenährt war, zu forschen, und dadurch die Spur des Täters zu ermitteln.

— **In dem Konkurse der Marienburger Privatbank** sind bereits mehr als 10 Millionen Mark an Depositen und Forderungen angemeldet. Es laufen täglich neue Anmeldungen von Forderungen bei dem Amtsgericht zu Marienburg ein.

— **Auf der Reise bestohlen** wurde der Arzt Franklin, der kürzlich aus Amerika in Bremerhaven anlangte. Die ihm entwendeten Brieftaschen enthielten Schecks auf etwa 9000 Mark und lauteten auf die Firma Brown u. Brothers und Brown, Schlipping u. Co.

— **Ein Lustmord** ist in der Nähe von Chemnitz begangen worden. Auf der Oppelsdorfer Flur wurde der durch Verletzungen zur Unkenntlichkeit entstellte Leichnam eines drei- bis vierjährigen Kindes aufgefunden. Die Leiche dürfte 10 bis 12 Tage gelegen haben. Die Verletzungen lassen auf Lustmord schließen. Der Täter ist noch unbekannt.

— **Sechs Pestfälle** sind in Alexandrien in einem Hotel festgestellt worden. Von den Erkrankten sind 5 Europäer.

— **Von einem Haifisch erfaßt** wurde am Donnerstag auf der Insel Lesina am Strande von San Giorgia im Adriatischen Meer eine Lehrerin des Ortes beim Baden. Der Fisch zog die Unglückliche in die Tiefe, bevor irgend jemand zu Hilfe eilen konnte.

— **Gegen einen Millionenschwindler,** den Herausgeber eines Finanzblattes Strada Darosberg in Versailles, der beschuldigt ist, durch völlig wertlose Aktien zahlreiche kleine Sparer um mehr als zwei Millionen Francs betrogen zu haben, hat der Staatsanwalt einen Haftbefehl erlassen. Man glaubt, daß Strada in das Ausland geflüchtet ist.

— **Verhaftung einer Falschmünzerbande** in Madrid. In der Madrider Vorstadt Camberi wurden, nach dem „Lok.-Anz.", 17 Personen als Falschmünzer verhaftet. Sie hatten in einer Kohlenhandlung Fünfpesetasstücke so fein und gut wie echte hergestellt und täglich 300 Pesetas in den Verkehr gebracht. Ihr Treiben hat bereits seit zehn Monaten gedauert, so daß etwa 90 000 Pesetas untergebracht wurden. Weitere Verhaftungen stehen bevor, da der Vertrieb der Münzen von zahlreichen Personen in Madrid begünstigt wurde.

— **Im Streit erschlagen** hat der Straßenbahnschaffner Schukowsky den Rollkutscher Reyne aus Charlottenburg auf dem Bahnhof Westend. Die beiden waren in einen Wortwechsel geraten und plötzlich ergriff Sch. einen Weichensteller und zerschmetterte dem R. den Schädel. Bald nach seiner Einlieferung starb der Schwerverletzte Sch. wurde verhaftet. Der Getötete war verheiratet und Vater zweier unmündiger Kinder.

Neueste Nachrichten

(W Continental-Telegraphen-Kompagnie [Wolffs Bureau]. H Hirsch's Telegraphisches Bureau; ⧗ Privatmeldungen.)

W **Breslau,** 17. Juli. Wie die Schlesische Zeitung meldet, **schlug** in Loewenberg bei den Hochwasserabwehrarbeiten **ein Ponton** mit neun Wasserwehrleuten **um;** zwei von ihnen konnten sich retten, fünf flüchteten auf einen Baum, wo sie, nachdem die zu ihrer Rettung tätigen Mannschaften sechzehn Stunden mit der Hochflut gerungen hatten, gestern vormittag gerettet wurden. Zwei Mann ertranken. An den Rettungsarbeiten beteiligte sich in hervorragender Weise das hier auf einem Uebungsmarsche befindliche Kommando der Kriegsakademie. Die beiden Ertrunkenen sind der Tischler Lemberg und der Ofensetzer Schiffner.

W **Gleiwitz,** 17. Juli. Beim Herausfischen von Holz aus der hochangeschwollenen Klodnitz ist ein Arbeiter vor den Augen seiner Frau **ertrunken.** Die Leiche ist geborgen.

⧗ **St. Ingbert** (Pfalz), 17. Juli. Um 2 Uhr nachts brach ein **Brand** im Heumagazin der Grube Altenwald aus, um 4 Uhr brannte das Fouragemagazin der Firma Schneider in Sulzach und gegenwärtig steht ein großer Güterschuppen auf dem Bahnhof Dudweiler in Flammen. Offenbar liegt Brandstiftung vor.

H **Budapest,** 17. Juli. Zwischen dem Abgeordneten Ludwig Olay und dem Hauptmann Nikol Mogyar wurde gestern ein **Säbelduell** ausgefochten. Beim 2. Gang wurde Olay verwundet und erhielt einen scharfen Hieb im Rücken, auch an der Schulter und am Ellenbogen wurde er leicht verletzt. Mogyar blieb unverletzt.

Bordeaux, 17. Juli. **Fünf Offiziere und 12 Matrosen** des deutschen Dampfers „Karl" aus Stettin, der infolge einer Explosion auf der Höhe von Kap Finisterre auf der Reise von Huelva nach Bordeaux unterging, sind mit dem aus Algier gekommenen Dampfer „Maroe" hier angekommen. Die Ladung des Stettiner Dampfers bestand aus Pyrit.

H **London,** 17. Juli Ein **Automobil fuhr** gestern in eine von einer Uebung zurückkehrenden Abteilung des Surrey-Regiments. 2 Mann wurden schwer verletzt.

W **Boston,** 17. Juli. Von den bei dem Unglück auf dem Linienschiff Georgia Verletzten sind noch ein Leutnant und ein Matrose **gestorben,** sodaß die Zahl der Toten nunmehr acht beträgt; sechs Matrosen dürften voraussichtlich auch noch ihren Verletzungen erliegen.

Von Darmkrankheiten werden im Sommer meistens Säuglinge betroffen, deren Magen-Darmkanal entweder durch ungenügende oder zu reichliche Milchnahrung geschwächt ist. Mit „Kufeke"-Kindermehl u. Milch ernährte Kinder werden viel weniger von Darmkrankheiten befallen als solche, die nur Kuhmilch oder andere Nährmittel bekommen, weil das „Kufeke"-Kindermehl den Magen-Darmkanal schont und die Gärungen verhindert.

Druck u. Verlag von C. May in Hörde. Verantw. Red. Fr. Meyer. Hamm

Waldbeeren

feinste ausgelesene Ware per Pfd. 21 ₰, 10 Pfd. netto 195 ₰
von Freitag ab täglich frische Sendungen.

Kaufhaus für Lebensmittel
Johanna Glaesser
Weststraße 49. 846i **Fernruf 114.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Schuhfabrikanten **Albert Schäfer** zu **Kamen** soll die Schlußverteilung erfolgen.

Dazu sind 1 197,80 Mark verfügbar.

Zu berücksichtigen sind Forderungen im Betrage von 12 553,79 Mark, darunter keine bevorrechtigte. Das Verzeichnis liegt auf der Gerichtsschreiberei des hiesigen Königl. Amtsgerichts zur Einsicht aus.

Kamen, den 11. Juli 1907. i840

Der Konkursverwalter:
Bona, Rechtsanwalt.

Die in diesem Jahre an unserm Dienstgebäude vorzunehmenden **Reparaturen,** wie:

1. Anstrich der Türen und Fenster an der Außenseite des Gebäudes,
2. Tapezierung eines Richterzimmers und der Dienstwohnung, Fußbodenanstrich usw,
3. Reparatur und Aenderung der elektr. Klingelleitungen,
4. Schlosserarbeiten in den Gefängniszellen und dem Dienstgebäude

sollen mindestfordernd vergeben werden.

Kosten-Anschlag und Ausführungsbedingungen sind auf unserer Gerichtsschreiberei 1 einzusehen und werden versiegelte Offerten bis 25. Juli cr. erbeten.

Kamen, 13. Juli 1907.

Königliches Amtsgericht.

Städtische Volksbibliothek.

Von **Sonntag den 21. d. M.** ab wird die Bibliothek wegen Reparatur während einiger Wochen **geschlossen.** Sämtliche Bücher sind bis dahin zurückzugeben.

826 **Der Ausschuß.**

„Friedrich-Wilhelm"

Preußische Lebens- u. Garantie-Versicherungs-Aktiengesellschaft zu **Berlin.**

Polizen-Aufgebot!

Die auf den Namen des **Heinrich Fickermann** lautende Versicherungspolize Nr. **C. O. 447496** ist nach Anzeige der Versicherten in Verlust geraten. Dies wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß, falls ein Berechtigter sich nicht meldet, nach Ablauf von drei Monaten die genannte Polize für kraftlos erklärt und an Stelle derselben eine neue Polize ausgefertigt wird.

Berlin, den 12. Juli 1907.

829 **Die Direktion.**

Vertreter H. Mork, Jahnstraße 25.

Vom 1. Juli ds. Jrs., verlegte ich mein Geschäft von Weststraße 22 nach

Kämerstraße Nr. 25.

Dieses meiner geehrten Kundschaft zur gefl. Kenntnis.

Achtungsvoll 825?

Jos. Schröer,
Sattler, Polsterer, und Dekorateur.

Reizende Neuheiten

in

Mokkatassen

empfiehlt

J. Brommbach.

Ich warne hiermit jeden Geschäftsmann, meiner Frau etwas zu borgen, da ich für die etwaigen Schulden nicht aufkommen werde. 833
Wilhelm Noetzel.

Ich warne hiermit jeden Wirt, meinem Manne noch einmal Schnaps zu borgen, da ich für etwaige Schulden nicht aufkommen werde. i843
Frau Noetzel.



Zur Förderung der Ziegenzucht findet am **Sonntag dem 21. Juli, nachmittags 4 Uhr,** im Lokale des Herrn **Wilh. Kümper** am **Markt** eine

Versammlung

statt, zwecks

Gründung eines Ziegenzuchtvereins,

wozu alle Ziegenbesitzer und Freunde der Ziegenzucht von Kamen und Umgegend freundlichst eingeladen werden.

Herr **Dr. Müller,** Direktor an der landwirtschaftlichen Winterschule zu Dortmund, hat bereits sein Erscheinen zugesagt, um durch seine langjährigen Erfahrungen den Zweck und Nutzen dieser Vereinigung näher zu erläutern. 831

Ebenso gut
wie Dr. Oetker's Backpulver ist



Dr. Oetker's
Salicyl.

Zum Einmachen der Früchte unentbehrlich.
Rezepte über Einmachen gratis von
727i **Dr. A. Oetker, Bielefeld.**

KamenerMusikverein

Freitag den 19. Juli 1907, abends 8½ Uhr,
im Vereinslokal:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungslage.
2. Beitragsfestsetzung.
3. Reparatur des Flügels betreffend.
4. Winterübungsprogramm.
5. Besprechung über Teilnahme an der Matthäuspassion in Hamm.
6. Auslosung von 6 Aktien.

Aktive und passive Mitglieder, sowohl Damen wie Herren werden dringend gebeten, wegen der Wichtigkeit der Beratungen zu dieser Versammlung vollzählig zu erscheinen. i828

Der Vorstand.

Restaurant,

gute Existenz bei Pacht, auch für Anfänger sehr gut passend, **sofort oder später billig zu verkaufen.** Zur Uebernahme genügen 2500 Mk.

Näheres gegen Rückporto durch
Lorenz Nolte, Halle a.d.S.
810 An der Moritzkirche Nr 5.

Wohnung

abgeschloss. 1. Etage, 3 Zimmer, Küche und Balkon per sofort oder später zu vermieten.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg. i827

Ein erfahrenes

Küchenmädchen

zum 1. Oktober oder früher gesucht. 826

Frau Konsul Hild
Dortmund, Betenstr. 11.

---

54 Stellung suchen! Mädchen als Dienstmädchen, Stützen Kindermädchen, Köchinnen, Wirtschafterinnen, Haushälterinnen, Jungfern. 847
Althaus Verlag
Duderstadt, Eichsfeld. Rückporto.

Ferkel

hat abzugeben 845
Koch, Westick.

Rosshaarsalz
mit Brut vernichtet radikal Rademachers Goldgeist. Patentamtl. gesch. No. 75198. Geruch- u. farblos. Reinigt d. Kopfhaut von Schuppen, befördert den Haarwuchs, verhütet Zuzug von Parasiten. Wichtig für Schulkinder. 158 **Flasche 50 Pfg.**
in **Kamen** bei **H. Jacobi, Drog., H. P. Thiel, Drog.**

Frucht-Verkauf

Oberaden!

Montag den 22. d. Mts., nachmittags 5 Uhr,
werde ich für Frau Witwe Heuer in Oberaden:

cirka 10 Morgen sehr gut geratenen Roggen, 3 Morgen Weizen u. 5 Morgen Hafer

öffentlich meistbietend zum Verkaufe aussetzen.

Zusammenkunft in der Wirtschaft Heuer.

Heil.

Brüggemann,
842* Auktionator.

Abfallholz-Verkauf

Oberaden.

Herr Clemens Neuhaus in Beckinghausen läßt am **Samstag den 20. d. M., abends 7 Uhr,** in seiner Waldung (Oberadener Heide):

eine große Partie tannenes Abfallholz

nummerweise meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Heil. *841

Brüggemann.

Neue

Kartoffeln

(Mäuse)

10 Pfd. 60 Pfg.

Kaufhaus für Lebensmittel

J. Glaesser, Kamen. 837
Weststr. 49. Fernruf 114.

Fruchtpressen

empfiehlt billigst
auch zum Ausleihen
C. Müller,
825 **Kamen.**

Zauber

verleiht jedem **Gesicht** ein rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** zarte, weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint.**

Alles dies erzeugt die **echte**

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul
mit Schutzmarke: Steckenpferd.

à Stück 50 Pfg. bei: **W. Felting,** sowie bei **Heinr. Jacobi.** i164







Turn-Verein „Eintracht"
Kamen.

Sonntag, den 21. Juli 1907
begeht der Verein in den **Lokalitäten des Schützenhofes** sein

29. Stiftungs-Fest

PROGRAMM:

Samstag, den 20. Juli, abends 8 Uhr:
Antreten zum Abholen der Fahnen.
Nachdem:
Kommers.
Sonntag, den 21. Juli, nachmittags 2½ Uhr:
Antreten zum Festzug.
Punkt 3 Uhr:
Festzug.
Von 4 Uhr ab:
1. Schau- und Preisturnen. 2. Aufmarsch u. Freiübungen des festgebenden Vereins. 3. Einzelturnen.
Während des Turnens:
Konzert.
7 Uhr:
Wegbringen der Fahnen.
8 Uhr:
Preisverteilung.
Nachdem:
Grosser Fest-Ball.



Die Musik wird von der verstärkten Herzog'schen Kapelle ausgeführt.

Eintrittspreise: Für Nichtmitglieder: Schauturnen und Konzert pro Person 50 Pfg., Kinder 20 Pfg., Ball 1,50 Mk., ganzes Fest 1,50 Mk.

Kinder haben abends 9 Uhr den Festplatz zu verlassen.

Die Bewohner der Stadt werden höflichst gebeten, durch Beflaggen der Häuser das Fest verschönern zu helfen.

844t **Der Vorstand.**

Ida Boy-Ed

hat ihren neuesten Roman, der den Titel „Ein Echo" führt, der „Gartenlaube" zur Veröffentlichung übergeben. Die gefeierte Erzählerin schenkt der Lesewelt damit einen Roman, der einen Höhepunkt in ihrem gesamten bisherigen Schaffen bedeutet. „Ein Echo" spielt in den Großkaufmanns-Kreisen einer deutschen Seestadt und schildert die Schicksale einer für die Musik begeisterten und sehr begabten jungen Dame, die sich zur Virtuosin ausbildet. Die schweren Seelenkämpfe, die sie in inniger Gemeinschaft mit ihrem zartbesaiteten, gelähmten Zwillingsbruder auszufechten hat, überhaupt die Entwicklung ihres Geschickes bilden den Inhalt dieses ganz eigenartigen, an Handlungen und Aufregungen reichen Romans.

Ein Probeheft der „Gartenlaube"

mit „Welt der Frau" wird zum Preise von 25 Pfg. von jeder Buchhandlung geliefert sowie direkt vom Verlag Ernst Keil's Nachfolger (August Scherl) G. m. b. H. in Leipzig.

Gartenkies

blau-weißer Silberkies, in verschiedenen Korngrößen stets vorrätig.
Gewerkschaft „Gottesgabe",
Blei-, Zink-, Nickel- und Silber-Erzbergwerke, Wulmeringhausen Westf. 2172

Druck u. Verlag von C. May in Hörde.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage Für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 86. **Donnerstag den 18. Juli 1907.** **35. Jahrgang.**

Zweites Blatt.

Zur Haager Friedenskonferenz.

England als Störenfried auf der Haager Friedenskonferenz.

Bisher hat sich, wie die verschiedenen Meldungen von der sogenannten Friedenskonferenz bewiesen, diese mit Fragen des praktischen Völkerrechts beschäftigt. Es stand zu erwarten, daß die Konferenz auch weiterhin auf dem Wege praktischen Arbeitens fortschreiten würde, und wenigstens einige der zahllosen Probleme, deren Vorhandensein die Hochflut von Anträgen der letzten Woche dokumentiert, der Lösung näher bringen würde. Höchstbedauerlicher Weise scheint England den Störenfried spielen zu wollen, denn anders kann unmöglich der Umstand aufgefaßt werden, daß es sich gerade im gegenwärtigen Augenblick anschickt, nochmals die Idee der Abrüstung, bezw. der Beschränkung der Rüstungen auf die Tagesordnung zu bringen.

Bekanntlich stimmen nur noch zwei Mächte in der Frage der Abrüstung mit England zusammen. Auch steht sie gar nicht auf dem Programm der russischen Regierung. Umso befremdender ist die Zähigkeit, die England an diesem utopischen Plane festhalten läßt. Will England vielleicht weitere Ziele verfolgen, und Deutschland, bezw. andern Mächten, die nicht mit seiner Meinung sind, die Pistole auf die Brust setzen. Fürwahr, die Gelegenheit wäre günstig.

Jedenfalls erwarten wir von unsern Vertretern, daß sie mit größter Energie diesen Standpunkt vertreten werden, und die Mächte, die die Abrüstungsfrage etwa behandeln sollten, ihre Beschlüsse ohne Mitwirkung Deutschlands fassen lassen.

Laut „Frankfurter Zeitung" wird der englische Vorschlag betreffend Abrüstung am Freitag, den 19. d. Mts. in der Plenarsitzung der Konferenz eingebracht werden.

Deutschland.

— **(Der Kaiser auf der Nordlandfahrt.)** Der Kaiser blieb wegen des ungünstigen Wetters in der Sonntag Nacht an Bord, und nur einige Herren gingen zum Nordkap. Die „Hohenzollern" bleibt Dienstag zum Kohlen in Tromsoe. Das Wetter ist kalt. An Bord ist alles gut.

— **Ueber die Entlassung des Grafen Posadowsky** machte am Sonntag der Abgeordnete Sittart in der Hauptversammlung der deutschen Privatbeamten-Verbände folgende Mitteilungen: „Graf Posadowsky hat am 22. Juni seine Entlassung erhalten. Am 21. Juni hatte ich die Ehre, eine ganze Stunde mit ihm zu verhandeln. Zweck meines Besuches war eine Aussprache über die Beamtenversicherung und die Pläne der Regierung auf diesem Gebiete für die nächste Zeit. Er hatte auch nicht die blasseste Ahnung davon, daß am Tage nachher seine Tätigkeit im Reichsamt des Innern zu Ende sein würde. Er ging auf seine Pläne für den Sommer und die nächste Session ausführlich ein und bedauerte, daß die Privatbeamten vielfach die amtliche Denkschrift mit Mißtrauen aufgenommen, sie sogar eine „Tendenzschrift" genannt hätten." — Hierzu bemerkt die „Deutsche Tageszeitung", wenn man aus dieser Meldung schließen wollte, daß Graf Posadowsky von seiner Entlassung nichts gewußt habe, so würde dies ein Fehlschuß sein, selbstverständlich konnte der Graf von seinem wahrscheinlichen Rücktritt nichts erzählen, umsomehr er nicht wissen konnte, wie die Entscheidung des Kaisers ausfallen werde.

— **In der Umbewaffnung der deutschen Armee** wird nach der „Deutschen Tagesztg." seit einiger Zeit ein beschleunigtes Tempo eingeschlagen. Es sol sämtliche Infanterie an Stelle des Gewehrs Modell 88 das Gewehr Modell 98 und das neue Seitengewehr Modell 98 erhalten. Als Endtermin der Umbewaffnung ist der 31. März 1908 vorgesehen. Da jedoch in den königlichen Gewehr- und Munitionsfabriken scharf an der Herstellung der neuen Waffen gearbeitet werden konnte, so dürfte nach fachmännischem Urteile die Umbewaffnung schon gleich nach den Manövern dieses Jahres beendet sein. Die im Herbst zur Entlassung kommenden Reservisten werden daher fast sämtlich mit dem neuen Gewehr ausgebildet sein.

— **Ein neues Infanteriegewehr** ist nach der „Königsberger Hartung'schen Zeitung" auf der Schießschule zu Ruhleben bei Spandau zurzeit in der Erprobung begriffen. Das Gewehr gestattet 58 Schuß mit einem Mal ins Magazin zu laden, bei deren Abgabe jedoch bei jedem einzelnen Schuß die Kammer zu öffnen und wieder zu schließen ist. Das Gewehr ist von einem bayerischen Hauptmann erfunden, leidet jedoch unter dem empfindlichen Mangel zu großer Schwere, da ein beträchtlicher eiserner Kasten und eine Schaftverstärkung sein Patronenmagazin umgibt. Die Annahme und Einführung dieses Gewehres ist daher vor der Hand nicht zu erwarten.

— **Das frühere Panzerschiff „Deutschland"**, jetziges Hafenschiff „Jupiter", wird bei den Kaisermanövern der Hochseeflotte für Schießversuche Verwendung finden. Nachdem der Reichstag im März durch das Notgesetz 400 000 Mark für die Herrichtung der Deutschland und für die Vornahme der vergleichenden Schießversuche bewilligt hat, führt die Reichswerft die Umbauten an Bord aus. Die alte „Deutschland" geht im September nach der Nordsee. Es wird ihre letzte Fahrt, denn sie kehrt wohl als Wrack zurück. Die Marineverwaltung legt auf die Schießversuche gegen das gepanzerte Schiffsziel in militärischer und technischer Beziehung großen Wert.

— **(Oberzahlmeister und Zahlmeister.)** Das Kriegsministerium gibt eine Kabinettsorder vom 1. Juli bekannt, wonach ein Uebertritt von Oberzahlmeistern und Zahlmeistern in andere Beamtenstellen der Militärverwaltung fortan nicht mehr stattfindet. Bisher hatten diese Militärbeamten das Recht, als Geheime Sekretäre der Generalmilitärkasse, Intendantursekretär und Intendanturregistratoren nach besonderen Vorschriften angestellt zu werden, und so die Aussicht, auch in das Kriegsministerium zu kommen.

— **Die dritte deutsche Feldpost** wird voraussichtlich mit dem Ende des Monats September zu bestehen aufhören. Sie wird dann nicht weniger als 3¾ Jahre in Tätigkeit gewesen sein, weit länger als die erste deutsche Feldpost 1870-71 und die zweite in Ostafrika im Jahre 1900. Die Zahl der Feldpostsendungen ist infolge der Verminderung der Truppen in Südwest schon erheblich zurückgegangen. Es ist zu erwarten, daß mit dem Aufhören der Feldpost in Deutsch-Südwestafrika am 1. Oktober für die dort verbleibenden Truppen dieselben Portovergünstigungen eingeführt werden, wie sie jetzt im Verkehr mit den Besatzungen unserer Kriegsschiffe in ausländischen Gewässern mit den Truppen in Kiautschou und den Angehörigen der ostasiatischen Besatzung in Geltung sind.

— **(Das Memeler Nationaldenkmal.)** Die Enthüllung des Nationaldenkmals zur Erinnerung an die Kriegszeiten vor hundert Jahren ist vom Kaiser auf den 23. September festgesetzt worden. Der Kaiser und die Kaiserin haben ihr Erscheinen zur Feier zugesagt. Die Kaiserin trifft am 15. Juli in Begleitung der Prinzen Adalbert und Joachim sowie der Prinzessin Viktoria Luise aus Cadinen ein.

Kaiser Wilhelm als Familienvater.

Wie erinnerlich, hat der Kaiser zum ersten Geburtstage seines Enkels eine wohltätige Stiftung errichtet, aus der in jedem Jahre zwanzig Familien, denen in demselben Monat wie dem Kronprinzen ein Kind geboren wird, Kleinkinderausstattungen geschenkt werden sollen; damit hat der Kaiser auch nach außen hin die innige Anteilnahme gezeigt, die er an allen Ereignissen seiner Familie nimmt. Eingeweihte wissen, ein wie guter Familienvater der Kaiser ist, und es dürfte interessant sein, auch der Oeffentlichkeit einige kleine Züge mitzuteilen, welche den Familiensinn des Kaisers kennzeichnen. So muß er jeden Tag über seinen Enkel, den er ganz besonders in sein Herz geschlossen hat, mehrere Male telephonische Auskunft erhalten. Und wenn er mal lange Zeit glaubt ohne Bescheid zu sein, dann wartet er nicht, bis die Nachricht kommt, sondern geht wohl selbst ans Telephon und erkundigt sich „was los sei?" Er fährt auch des öfteren an dem Palais des Kronprinzen vor, um sich nach dem Wohlergehen des zukünftigen Herrschers zu erkundigen.

Gegen seine Schwiegertöchter ist der Kaiser von größter Liebenswürdigkeit und Zuvorkommenheit, so daß sie sich am kaiserlichen Hofe sehr schnell „wie zu Hause" fühlten. So hat er besonders in den ersten Tagen der Ehe mit der größten Umsicht und Sorgfalt selbst darauf geachtet, daß den Prinzessinnen nichts fehle. Gegen seine Kinder war er stets ein liebevoller und gerechter Vater, der sich auch die Erziehung in allen Stücken vorbehielt. Die Gouverneure der Söhne mußten ihm täglich Rapport erstatten und bei allen wichtigeren Dingen den Beschluß des Kaisers einholen. Nichts durfte ohne seine Einwilligung geschehen, ja in den meisten Fällen gab er sogar selbst die nötige Anleitung. In militärischen Dingen verstand ja der Kaiser bekanntlich nie Spaß. Hier mußten sich die Erzieher ganz besonders zusammennehmen, da dem scharfen Auge des Kaisers nichts entging. Im Dienst war der Kaiser seinen Söhnen stets nur der Vorgesetzte und ebenso sachlich, wie er zu Hause und im gewöhnlichen Umgang familiär und gemütlich war. Darüber eine hübsche Anekdote: Zu Lebzeiten Waldersees war der Kaiser täglicher Gast im Generalstabsgebäude, wo er mit Gattin und Kinder hinkam. Von hier aus machte er dann mit dem Generalfeldmarschall seinen gewohnten Morgenspaziergang in den Tiergarten. Eines Tages war die Kaiserin mit der kleinen Prinzessin schon einige Schritte vorausgegangen, während der Kaiser mit Waldersee hinterher kam. Die beiden Söhne, der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich, waren nun unschlüssig, ob sie zur Mutter gehen, oder sich als Männer an den Vater halten sollten. Der Kaiser hatte mit Waldersee gerade eine wichtige Besprechung, bei der er nicht gestört sein wollte. Und als er das Schwanken seiner Söhne sah, sagte er zu ihnen in echt Berliner Dialekt: „Marsch, marsch, Jungens! Jeht bei Muttern!"

Der Kaiser liebt nichts mehr, als wenn er, der Repräsentationspflichten ledig, nur im Kreise seiner Familie, umgeben von einigen seiner näheren Vertrauten, ein gemütliches Abendbrot einnehmen kann, bei dem dann Pellkartoffeln mit Matjeshering und frische Butter, auf die er ein Hauptgewicht legt, ebenso wenig fehlen dürfen, wie ein Glas Pilsener Bier, das er zu solchen Gelegenheiten allen anderen Getränken vorzieht. Bei solch einem Abendbrot ist die ganze Familie um den Tisch versammelt. Nach Schluß desselben wird noch ein Stündchen gemütlich geplaudert. Dann erhebt sich der Kaiser mit seinen Gästen, um sich in das Rauchzimmer zurückzuziehen, wo Zigarren bereit liegen. Das sind dann die berühmten Abende, an denen der Kaiser dem Skatspiel huldigt. Während die Gattin und die Kinder sich in ihre Gemächer zur Ruhe begeben, sitzt der Kaiser hier in seinem Rauchzimmer mit seinen Gästen und widmet sich mit größtem Eifer dem „Grand", dem „Solo" oder dem „Null ouvert". Politische Fragen sind verpönt und werden nicht behandelt. Diese Familienabende sind ausschließlich der Erholung gewidmet und dem ungestörten Verkehr mit dem näheren Kreise der Angehörigen. Wenn der Kaiser nicht auf Reisen ist, dann weiß er wohl in jeder Woche einmal sich den Geschäften und Sorgen der Regierung zu entziehen und somit wenigstens für wenige Abendstunden nichts weiter zu sein als Familienvater.

Aus aller Welt.

— **Wegen unglaublicher Roheiten** gegen seine Braut hatte sich der Vizefeldwebel Karl Schneider vom 2. Infanterie-Regiment vor dem Kriegsgericht in München zu verantworten. Schneider hatte im Jahre 1903 mit der Inhaberin eines Delikatessengeschäftes Marie Karl ein Verhältnis angeknüpft, dem im Laufe der Zeit zwei Kinder entsprossen. Im Jahre 1905 verlobte er sich mit ihr. Von nun an hatte aber diese ein trübes Dasein. Schneider führte ein ausschweifendes Leben und knüpfte überall Liebesverhältnisse an, auch mit verheirateten Frauen. Er gab dem verzweifelnden Mädchen von seinem Treiben Kenntnis und zwang es sogar, mit seinen neuen Geliebten zusammenzukommen und zu verkehren. Dazu schlug er es in roher, unmenschlicher Weise, um damit seinen anderen Verhältnissen eine Freude anzutun und sich selbst im Vollbesitz aller Macht zu zeigen. Vor Gericht wurden durch Zeugen haarsträubende Szenen geschildert. Die ehemalige Braut des Wüstlings saß vor Gericht zusammengebrochen in einem Lehnstuhl, trotz ihrer jungen Jahre ein zugrunde gerichtetes Weib. Das Gericht verurteilte den Vizefeldwebel zu einer Gefängnisstrafe von sieben Monaten. Er wurde sofort festgenommen.

— **Durch Blitzschlag getötet** wurde eine 27jährige Schnitterin in Soldin. Die in der Nähe befindlichen Kolleginnen wurden betäubt.

Selbstmord mittels Elektrizität. Die amerikanische Hinrichtungsmethode mittels Elektrizität hat sich, wie aus Turin berichtet wird, ein gewisser Pietro Barberis zunutze gemacht. In der Absicht, Selbstmord zu begehen, kletterte der junge Mann an einem der Masten der elektrischen Straßenbahn in die Höhe und hing sich mit den Händen an die Leitungsdrähte. Infolge des fürchterlichen elektrischen Schlages stürzte er auf das Pflaster und wurde in gräßlichem Zustande in das Spital gebracht. Das Fleisch der Hände und Arme war vollständig verbrannt, außerdem hatte er schwere innerliche Verletzungen erlitten. Nach fast 24stündigem Todeskampfe erlöste ihn der Tod von seinen Leiden.

— **Warum gibt es so viele Witwen?** Ein schweizerisches Blatt hat folgende Antworten darauf: Bei näherem Zusehen erklärt sich die Tatsache, daß mehr Männer als Frauen in den besten Jahren wegsterben, daraus, daß die Männer mehr als die Frauen in den Kampf ums Dasein hineinmüssen. Das erklärt aber nur etwas. Das Ganze erklärt der Männer Politisieren in nächtlichen Sitzungen, ihr Streiten um nichts und um alles, ihr Indienachthineinsitzen an Bier- und Weintischen, in Rauch und üblen Gerüchten. Dazu kommen noch Dinge, die allgemein bekannt sind, aber nicht sagbar sind. Wer es haben will, dem kann es der Arzt sagen: Die meisten Männer brennen die Kerze an zwei Enden an. — Da haben wir's!

Humor des Auslandes. „Glaubst du, daß ein Mensch reich und glücklich sein kann?" — „Ich weiß nicht!" Aber ich gebe mich gern zum Versuchskaninchen her!" (Answers.)

„Nach der Trauung stiegen sie in ihr Automobil und traten die Reise an!" — „Und wo verbrachten sie den Honigmonat?" — „Im Hospital!" (Tits-Bits.)

Druck u. Verlag von C. May in Hörde. Verantw. Red. Fr. Meyer. Kamen.

— **(Naturdenkmalpflege.)** Der Kultusminister hat jetzt den Oberpräsidenten die Grundsätze zur provinziellen Ausgestaltung der Naturdenkmalpflege zugehen lassen. Danach soll zunächst für jede Provinz ein Provinzialkomitee gebildet werden, wozu nach Bedarf noch Bezirkskomitees für die Regierungsbezirke oder Landschaftskomitees für sonstige größere Bezirke treten. Außerdem ist es erwünscht, daß von den schon bestehenden naturwissenschaftlichen und anderen Vereinen die Förderung der Naturdenkmalpflege übernommen wird. Die Komitees werden im Wege freier Verständigung gebildet, wobei als Mitglieder vornehmlich Vertreter der zuständigen Behörden und der beteiligten wissenschaftlichen Anstalten und Vereine sowie besonders interessierte Privatpersonen in Betracht kommen. Der Minister hält es für wünschenswert, daß die Oberpräsidenten bezw. Regierungspräsidenten selbst den Vorsitz der Provinzialkomitees bezw. Bezirkskomitees übernehmen.

Ausland.

England.

— **(Antirussische Demonstrationen in London.)** Im Anschluß an ein Massenmeeting auf Trafalgar Square, wo gegen das englisch-russische Abkommen demonstriert wurde, marschierten die Sozialisten nach dem Auswärtigen Amt und hielten heftige Reden. Es folgte ein Tumult. Die Demonstranten kämpften mit der Polizei. Die vorüberfahrenden Wagen wurden als Plattform gebraucht. Die Minister Burns und Grey wurden ausgezischt. Der Auflauf wurde dann zerstreut. Die Fahnen wurden weggenommen und 13 Personen verhaftet. Einige sind verletzt.

Westfalen und Rheinland.

„—" **Hattingen,** 17. Juli. **Bei den Ergänzungswahlen** für die Repräsentation der evangelischen Gemeinde wurden die Kandidaten der freien Liste mit durchschnittlich 100 Stimmen Mehrheit gewählt.

:) **Herford,** 16. Juli. **Das jüngste Kind** eines Werkmeisters verschluckte beim Spielen ein Kettchen mit daran befindlichem Anhängsel. Trotz der sofort vorgenommenen Operation starb das Kind kurze Zeit darauf an Herzschwäche.

:) **Bruckhausen,** 16. Juli. **(Ueberfahren.)** In der Sonntag-Nacht wurde auf dem Hochofenwerk der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser" ein Arbeiter von einem Schlackenwagen überfahren und sofort getötet.

„—" **M.-Gladbach,** 17. Juli. **Durch den Leichtsinn** von vierzehnjährigen Laufburschen sind hier im Warenhause Gebrüder Abraham in fünf Wochen zweimal gefährliche Brände ausgebrochen. Am Samstag entstand ein Kellerbrand, wobei ein Angestellter eine Rauchvergiftung erlitt und bewußtlos ins Krankenhaus gebracht wurde. Ein Laufbursche, der den Keller fegen sollte, konnte ausgelaufenen Bohnwachs mit dem Besen nicht entfernen. Er zündete ihn infolgedessen einfach an, war aber bald des sich schnell ausbreitenden Feuers nicht mehr Herr. Bei seiner polizeilichen Vernehmung gestand der Junge dann, daß er und zwei andere Laufburschen auch den großen Dachgeschoßbrand verursacht haben, indem sie sich oben unter dem Dache mit Streichholzdosen geworfen hatten. Dabei waren mehrere Dosen direkt unter die Dachverschalung gefallen, wo sie sich infolge der Reibung oder der Wärme entzündeten. In beiden Fällen ist der Firma sehr bedeutender Schaden erwachsen.

Hilden, 17. Juli. **(Radfahrer verunglückt.)** Hier geriet ein auswärtiger Radfahrer zwischen einen Motorwagen der Bergischen Kleinbahn und ein Automobil, wobei er mit voller Wucht zu Boden geschleudert wurde. Lebensgefährlich verletzt und bewußtlos brachte man den Verunglückten ins Krankenhaus.

Düsseldorf, 17. Juli. **Gegen den Metzgermeister** Johann Tussing war das Strafverfahren wegen fahrlässigen Verkaufs verfälschter Nahrungsmittel anhängig gemacht worden, weil er Würstchen mit Eiweißzusatz verkauft hatte. Der Beschuldigte führte vor der Strafkammer aus, daß er das Eiweiß als Bindemittel benutze, von einem Vorteil aber schon deshalb keine Rede sein könne, weil das Pfund Eiweißsubstanz bedeutend teurer als ein Pfund der hergestellten Wurst sei. Das Präparat werde allgemein als gesetzlich erlaubter Wurstzusatz angepriesen. Demgegenüber betonte ein Vertreter des städtischen Nahrungsmitteluntersuchungsamtes, daß durch die Eiweißstoffe sehr große Mengen Wasser gebunden würden und der Käufer der Wurst Wasser statt Fleisch erhalte. Gegen den Angeklagten wurde eine Geldstrafe von 20 Mark festgesetzt.

Düsseldorf, 17. Juli. **(Selbstmord.)** Der hier auf der Schloßstraße wohnende Spirituosenhändler Johann Bodenheim hat Selbstmord durch Erhängen verübt. Als Beweggrund der Tat gelten finanzielle Schwierigkeiten.

Mülheim a. Rhein, 17. Juli. **Festgenommen** und dem Amtsgericht zugeführt wurde ein Arbeiter aus Holweide, der von einem am Bahnhofe stehenden Fuhrwerk einen Esel ausgespannt und bei einem Pferdehändler zum Verkauf angeboten hatte. Im Gerichtsgefängnis hat sich der in Haft genommene erhängt.

?(**Aachen,** 17. Juli. **Gestern früh stürzte hier** der 22jährige Kellner Fr. Porschke aus Essen in angetrunkenem Zustand aus dem Fenster seiner im 3. Stockwerk gelegenen Wohnung und starb an den erlittenen Verletzungen.

„—" **Eschweiler,** 16. Juli. **(Der Tod im Zuge.)** In einem Abteil zweiter Klasse des abends 10 Uhr von Köln eintreffenden Zuges ist Sonntag die Leiche einer etwa 50jährigen Dame gefunden worden. Der Arzt stellte Tod durch Schlaganfall fest. Die Verstorbene ist Fräulein Eysenck aus Aachen.

:) **Eschwege,** 16. Juli. **(Tollwut.)** Bei einem in Aue trepierten Hunde wurde Tollwut festgestellt, der Hund war einige Tage vorher in Eschwege aufgetaucht, hatte dort zwei Männer gebissen, war dann eingefangen worden, und, nachdem man bei ihm Tollwutverdacht festgestellt hatte, durch die Polizei dem Wasenmeister zur Einsperrung und Beobachtung übergeben worden. Der Hund hat sich aber am anderen Tage losgerissen, war entlaufen und noch mehrere Hunde gebissen. Bei einem dieser Hunde brach nach etwa drei Wochen Tollwut aus und dieser tolle Hund biß ein Pferd. Eine Anzeige wurde nicht erstattet, sondern der Hund heimlich totgeschlagen und verscharrt. Etwa 14 Tage später brach auch bei dem gebissenen Pferde Tollwut aus. Das Pferd wurde getötet, hatte inzwischen jedoch, wie aus einem Bericht des Kreisausschusses hervorgeht, den Besitzer in die Hand gebissen. Sowohl dieser Pferdebesitzer, wie auch die beiden von einem Hunde in Eschwege gebissenen Personen begaben sich nach Berlin, wo sie mit Erfolg geimpft wurden.

Die Zeitungslektüre des Kaisers.

Im Lauf des Tages findet Kaiser Wilhelm nur wenig Gelegenheit und Zeit, sich der Zeitungslektüre zu widmen. Darum nimmt er die Nacht zur Hilfe, und auf dem Nachttisch, der an seinem Bett steht, müssen die Zeitungen bereitliegen, da er gewohnt ist, im Bett vor dem Einschlafen zu lesen. Neben der Zeitung muß ein ungeheurer Schreibblock liegen, mit einem großen Bleistift versehen; auf diesen Schreibblock macht der Kaiser mit seinen großen bekannten Schriftzügen seine Anmerkungen. Am meisten soll, dem Vernehmen nach, den Kaiser der soziale Teil der Zeitungslektüre interessieren. Er bringt besonders allen Fragen, die von einem Streik, Lohnbewegung, Krankenversicherung, Schutz der arbeitenden Klasse und anderen sozialen Fragen handeln, das größte Interesse entgegen, das sich in den zahlreichen Anmerkungen, welche er gerade zu diesem Thema macht, dokumentiert. Des öfteren legt er sich auch ein Blatt zurück, um am nächsten Tag über ein Thema, das ihm ganz besonders am Herzen liegt, nähere Auskünfte zu verlangen. Dabei bestimmt er sofort alle Einzelheiten, von denen er unterrichtet sein möchte. Oefters läßt er sich gerade über Anregungen, welche ihm die Zeitungen bieten, Vortrag halten. Daß ihn die politischen Fragen selbstverständlich am allermeisten beschäftigen, besonders die Stimmen des Auslandes über Deutschland, braucht wohl nicht erst erwähnt zu werden. Aber noch eine Rubrik liest der Kaiser mit besonderer Aufmerksamkeit und — Widerspruch, das ist die Rubrik über Kunst. Er ist also nicht, wie man allgemein annimmt, über Kunstfragen nur einseitig informiert, sondern er liest alle Aeußerungen, aber ohne dadurch seine eigene Anschauung sich nehmen zu lassen. Bemerkenswert ist übrigens noch, daß der Kaiser auf Reisen auch die führenden Blätter der Provinzen liest, in denen er sich gerade befindet.

Die Schreibweise des Kaisers zeigt übrigens mehrere interessante Eigentümlichkeiten. Zunächst gebraucht er unterschiedslos deutsche und lateinische Buchstaben mitten in demselben Satze, ja in demselben Worte. Dann wechselt er mitunter in der Orthographie, und schreibt z. B. Passepoil einmal, wie alle Welt es tut, mit zwei s, dann aber wieder mit einem s. Ein Zeichen dafür, wie seine Zeit in Anspruch genommen ist und wie sehr er beim Schreiben auch die Sekunden und ihre Bruchteile sparen muß, ist, daß er häufig die „e" wegläßt. So kann man von ihm lesen: „Insantri" oder „fliginder" Adler. Ein Musterbeispiel für die Abkürzungen, die er liebt, gibt eine kaiserliche Randbemerkung zu einem Entwurf der Vorschriften für die Uniformierung und die Bewaffnung der Schutztruppenoffiziere. Sie lautet: „Fehlt der Degen! soll getragen werden am Lederkoppel entwdr. en bandouiere odr vom Leibriemen in Naturldr. wie von den Offizieren der indischen u. birmanischen Armee." In diesen paar Worten hat der Kaiser nicht weniger als sieben „e" gespart.

Aus aller Welt.

— **Eine Französin über den Kaiser.** Ueber die Kieler Woche, der sie beiwohnte, veröffentlicht eine Französin eine Plauderei, aus der die „Münchener Allgem. Zeitung" folgendes wiedergibt: Zu Wasser und zu Lande sind wir in gleicher Weise gefeiert worden. Beim Ball, den Prinz Adalbert veranstaltete, wetteiferten der Prinz und seine Brüder, vom Kronprinzen an, in Liebenswürdigkeit, um die Gäste zu erheitern und zu zerstreuen. Man tanzte, man stieß an, man flirtete! Es war süß, bei unseren Nachbarn die Ueberlieferungen von Eleganz und gutem Ton, die anderswo verblassen, wiederzufinden! — Ueber den Kaiser sagt die Dame: Meine Augen kreuzen endlich diesen kristallklaren Blick, der die Seele der Menschen sucht und sie zu finden weiß. Er versteht es auch ihre Herzen zu finden, wenn er will. Wilhelm II. ist liebenswürdig, ein guter Plauderer, von dem Wunsch, zu gefallen, beseelt. Sein ganzes Wesen atmet eine freimütige Herzlichkeit, die Sympathie gebietet und fesselt. Er hat die Seele eines Eroberers, denn er versäumt keine Gelegenheit, über den Geist derer, die mit ihm sprechen, einen Sieg davonzutragen.

— **Der Kampf gegen die Schwindsucht.** Nach der neuesten Statistik wurde festgestellt, daß in Deutschland folgende Institute zur Bekämpfung der Tuberkulose vorhanden sind: 87 Volksheilstätten für Lungenkranke mit 8422 Betten, 17 Heilstätten für Kinder mit 650 Betten, 67 Anstalten für skrophulöse Kinder mit 6092 Betten. Außerdem stehen noch zur Verfügung: zwei ländliche Kolonien, 67 Walderholungsstätten, 117 Auskunfts- und Fürsorgestellen, 90 Tuberkulose-Ausschüsse in Baden, drei Waldschulen und ein Wander-Tuberkulose-Museum, zurzeit in Darmstadt. Im Bau sind zudem noch begriffen 11 Volksheilstätten mit 800 Betten.

— **100jähriges Korpsjubiläum.** Eins der ältesten deutschen Korps, die 1807 zur Zeit der napoleonischen Fremdherrschaft in Leipzig gegründete Lusatia, feiert augenblicklich sein hundertjähriges Bestehen. Ihren Höhepunkt fanden die Festlichkeiten mit dem am Sonnabend im Zentraltheater abgehaltenen Festkommers, an dem unter den anderen zahlreichen Gästen auch der Rektor der Universität teilnahm.

— **Das verhexte Rößlein.** Dem Aberglauben gewährt ein Vorkommnis neue Nahrung, das sich in Regenwalde in Pommern abgespielt hat. Es wird darüber berichtet: Ein Regenwalder Bürger besitzt einen kranken Schimmel, der trotz tierärztlicher Behandlung nicht gesunden wollte. Es wurde nun ein Regenwalder Waldarbeiter über den Zustand des Rößleins befragt. Der im Gerücht eines Wundermannes stehende Waldschrat erklärte das Pferd für verhext. Die sofort vorgenommene Beschwörung des Pferdes hatte den „Erfolg", daß das Rößlein tatsächlich wieder gesund wurde. Alle Welt — natürlich nur die Regenwalder „Welt" — glaubt nun an die Wunderkraft des Waldarbeiters. Seine Bestimmung, daß der Schimmel, um nicht wieder der Hexerei anheim zu fallen, nur rückwärts in den Stall gebracht werden dürfe, wird daher auf das peinlichste befolgt.

— **Der Urenkel des Paschas von Bender.** Wenn Herr Oppermann in Altona Glück hat, so kann er vielleicht in den Besitz eines großen Vermögens gelangen, wenn dieses Vermögen überhaupt existiert. Der Großvater des Herrn Oppermann hatte sich nämlich am 9. September 1786 in Kopenhagen mit der Türkin Juliana Marie Abdraman vermählt, die aus sehr vornehmen Geschlechte stammte. Ihr Vater war Abdulrahman Pascha, der bei der Erstürmung der ehemals türkischen Festung Bender — berühmt durch Karl XII. von Schweden — in Bessarabien am 27. September 1770 durch die Russen tödlich verwundet und gefangen genommen wurde. Zugleich mit ihm gerieten seine Frau und Tochter in Gefangenschaft, und als Abdulrahman seinen Verletzungen erlegen war, wurden die beiden Frauen als Gefangene nach Petersburg und dann auf einem Kriegsschiffe nach Kopenhagen gebracht. Vor der Landung in Kopenhagen wurden der Frau des Pascha alle Kostbarkeiten bis auf einen Siegelring ihres Mannes abgenommen. In Kopenhagen selbst wurde den Frauen erklärt, sie seien dem dänischen Hofe geschenkt. Später empfingen sie die Taufe, und nahmen den Vornamen zweier dänischen Prinzessinnen und den Familiennamen Abdraman an. Fräulein Abdraman vermählte sich mit einem armen dänischen Goldarbeiter namens Oppermann, dessen Enkel eben Herr Oppermann aus Altona ist. Er behauptet nun, daß die Gefangenhaltung der Großmutter und Urgroßmutter zweifellos gegen das Völkerrecht verstoßen habe, weil in dem 1774 zu Kainardsche zwischen Rußland und der Türkei geschlossenen Friedensvertrage vereinbart wurde, daß alle Gefangenen gegenseitig zurückgegeben werden sollen. Der Pascha habe aber auch, fügt Herr Oppermann hinzu, ein großes Vermögen hinterlassen, das in der kritischen Zeit verschwunden sei. Der Altonaer Bürger setzt nun alle Hebel in Bewegung, um in dem Besitz dieses Vermögens zu gelangen; er hat sich auch an einen Wiener Rechtsanwalt mit dem Ansuchen gewendet, aus den aus der Bibliothek des österreichischen Botschafters in Konstantinopel, Grafen Hammer-Burgstall, herrührenden türkischen Geschichtswerken durch Wiener Gelehrte feststellen zu lassen, was darin über den im Jahre 1770 in Bender gefallenen Pascha Abdulrahman enthalten ist. Nach vielen Bemühungen ist es nun Herrn Oppermann gelungen, für seine Angelegenheit wichtige Urkunden zu erlangen. Die weiteren Nachforschungen ergaben, daß der dänische Hof die beiden türkischen Gefangenen dem Prediger Fischer überantwortete, der mit ihnen erst nach Lützenburg und dann nach dem Dorfe Süderau in Holstein zog, und daß schließlich die holsteinische Landeskasse den Türkinnen eine Pension von 300 Mark bewilligte. Es steht aber noch nicht fest, wen Herr Oppermann auf Grund des Völkerrechtes wegen der Beiseiteschaffung des Vermögens seines türkischen Urgroßvaters belangen will: Rußland oder Dänemark.

„**Schwester Karl.**" Der Zweigverein des Vaterländischen Frauenvereins in Eldagsen hatte, wie die „Niedersächs. Volksztg." schreibt, im vorigen Sommer eine Krankenpflegerin angestellt, die sich durch ihr ruhiges, bescheidenes Auftreten die Sympathien aller erwarb. Mitunter kamen zwar manch barsche Einzelheiten zum Vorschein, die ihr jedoch als einer zur Nächstenliebe allezeit bereiten Person nicht nachgetragen wurden. In letzter Zeit häuften sich jedoch diese „Eigentümlichkeiten" so sehr, daß man nicht umhin konnte, ihnen ein bischen näher auf den Grund zu gehen. Namentlich hatte ein Fräulein sehr unter der Zudringlichkeit dieser Schwester zu leiden, weshalb es die Sache zur Sprache brachte. Sehr rasch häuften sich jetzt diese Art Beschwerden und es konnte die Vereinsleitung dann nicht anders, als „Schwester Käthe" sofort zu entlassen. Nunmehr stellte es sich jedoch heraus, daß diese „Schwester Käthe" eigentlich gar keine „Schwester" war, sondern „Karl" hieß. Diese Entdeckung machte gewaltiges Aufsehen. Der weibliche Darsteller soll ein 19jähriger Jüngling sein; Tatsache ist, daß dieser Jüngling spurlos verschwunden ist.

— **Wenn zwei dasselbe tun . . .** Eine vornehme Dame, die in sehr vielen Wohltätigkeitskomitees war, erhielt einmal folgenden Brief: „Verehrte gnädige Frau! Beifolgend gestatte ich mir, Ihnen einen Teppich im Werte von 150 Mark zu übersenden. Wenn Sie keine Verwendung dafür haben sollten, bitte ich ergebenst, ihn mir zurückschicken zu wollen; im anderen Falle werde ich mir erlauben, Ihr Konto damit zu belasten. Ergebenst X. X."

„Der Mensch ist wohl verrückt," rief die hochgeborene Dame, „eine solche Unverschämtheit ist mir noch nicht vorgekommen."

Und flugs setzte sie sich hin und schrieb: „Herrn X. X. Ich habe keinen Teppich bei Ihnen bestellt und sehe nicht ein, warum ich mir die Mühe und Kosten machen sollte, etwas zurückzuschicken, was ich nicht verlangt habe."

Am nächsten Tage erschien ein Angestellter des betreffenden Geschäfts mit einem Schreiben: „Sehr geehrte gnädige Frau! Mein Bote ist beauftragt, den Ihnen unverlangt zugesandten Teppich wieder abzuholen. Ich benütze die Gelegenheit, die höfliche Bitte an Sie zu richten, daß Sie die zwölf Karten zu einem Wohltätigkeitskonzert, die Sie mir kürzlich unverlangt zusandten, auch wieder abholen lassen. Ergebenst X. X."

„Ein ganz unverschämter, ungebildeter Mensch!" sagte die vornehme Dame.

— **Ein Abschied.** Der „Kladderadatsch" besingt das Ende des nunmehr bald aus dem Kurs verschwindenden Talers in einem „Ein Abschied" betitelten Gedicht, aus dem hier folgende Strophen wiedergegeben seien:

So leb denn wohl, du altes Haus,
Nun geht es an ein Scheiden.
Ein Jahr noch, dann ist alles aus,
Dann müssen wir uns meiden.
Dann achtet, Freund, dich niemand mehr,
Fort mußt du ohne Gnade;
Ach Gott, mir fällt das Scheiden schwer,
Du treuer Kamerade!
Einst strahltest du im hellen Glanz,
Das waren schöne Tage.
Man sah dich gern bei Spiel und Tanz
Bei Arbeit und bei Plage.
Student, Arbeiter, Arzt, Soldat,
Die Kuhmagd in dem Stalle,
Barbier, Kommis, Geheimer Rat,
Sie liebten dich ja alle,
Jetzt schlägt die Scheidestunde dir,
Kein Bitten hilft, kein Flehen.
So nimm denn Abschied nun von mir
Auf Nimmerwiedersehen!
Es will die hohe Obrigkeit,
Daß alle, alle Zahler
Dich meiden nun für alle Zeit,
Du lieber, alter Taler!